This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

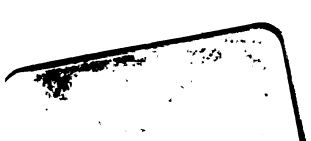
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

0047291T



Noch ein Beitrag

zum

Menschenwohl

oder

der Arzneigebrauch und das Schroth'sche Heilverfahren

hingestellt

vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung

von

C. Wittmack
in Wandsbeck.

Hamburg, 1863.
Gustav Eduard Nolte,
(Herold'sche Buchhandlung.)

[illegible] e. 10.

BODLEIAN
3·4·1900
LIBRARY

Johannes Schroth,

Vorwort.

Die folgende Darstellung, welche ich in diesen Tagen als Beilage zu einem Paar benachbarten vielgelesenen Zeitungen veröffentliche, gebe ich hier als Broschüre, weil sie als solche bequemer zu lesen ist und auch weil sie dadurch in den Buchhandel übergehen, so wie Jedem zugänglich werden kann.

Wegen seines ganz unermeßlich großen Werthes muß das Schroth'sche Heilverfahren sobald wie nur irgend möglich über die ganze Welt verbreitet werden: — um zu diesem Zwecke mitzuwirken, geschieht es, daß ich diese kleine Broschüre vielen Autoritäten im Heilfache und anderen Personen, welche für die Wiederherstellung der Gesundheit ein besonderes Interesse haben, zuzustellen mir gestatte.

Möge meine gute Absicht nicht gemißdeutet werden.

Der Herausgeber der Hamburger „Reform", Herr J. F. Richter, hat die Freundlichkeit gehabt, der obengedachten Beilage seines Blattes ein Portrait Schroth's beizufügen, ich lasse dasselbe hier mitfolgen, da es von manchem Leser gewiß gern gesehen wird.

Ein Verzeichniß über die bisher im Druck erschienenen, das Schroth'sche Heilverfahren verdeutlichende Schriften, wie auch die Bedingungen, unter welchen Kranke in meiner Anstalt Aufnahme bekommen können, folgen im Anschlusse.

Gern würde ich auch ein Verzeichniß der Aerzte, welche das Schroth'sche Heilverfahren in besonderen Anstalten oder in der Privatpraxis anwenden, hier hinzufügen, zu meinem eigenen Bedauern muß ich dies jedoch unterlassen, da ich möglicherweise einen Arzt anführen könnte, der in Wirklichkeit nicht nach Schroth's Meisterlehre handelt, sondern nur so da hinein pfuscht oder der das Schroth'sche Heilverfahren mit anderen Heilmitteln oder Heilverfahren zugleich gebraucht, mithin es mangelhaft anwendet, weil er es nicht genügend kennt.

Kranke würden dadurch nur irregeleitet werden.

Jeder, der das Schroth'sche Heilverfahren gründlich kennt, bedarf solcher Künsteleien nicht, sondern versteht es, abgesehen etwa von der in einzelnen Fällen nützlichen Mitanwendung der Heilgymnastik, mit dem Schroth'schen Verfahren allein in bester Weise die Heilung zu bewirken.

Wandsbeck in Holstein, Juli 1863.

C. Wittmack.

Wir Menschen alle wollen ja so gerne das wahre Glück des Lebens im höchstmöglichsten Maaße genießen; — viele ringen darnach mit äußersten Kräften und wie wenige erreichen es.

Mag auch der Geist unserer Zeit im Allgemeinen weniger geeignet sein, einen Gegenstand des höchsten irdischen Interesses mit Hoffnung auf Erfolg der öffentlichen Erörterung zu unterziehen, so meine ich dennoch, es zu müssen, theils weil ich schon früher dafür vielfach einen guten Boden fand, theils weil ich die Ueberzeugung trage, dadurch jetzt nach gereifterer Praxis noch mehr als früher nützen zu können.

Die körperliche Gesundheit ist unser höchstes irdisches Gut, die wesentlichste Grundlage der Körper-, Willens- und Thatkraft, der Sittlichkeit und der Religion; nur im gesunden, kräftigen Körper, kann ein gesunder, kräftiger, edler Geist wohnen; wer gesund und kräftig an Körper und Geist ist, wird von Entbehrungen, Mangel, Noth oder Unglücksfällen, welche Jeden treffen können, eher gestählt als gebeugt; vollkommene Gesundheit, Kraft des Körpers und des Geistes erhalten dem Greise die Jugend, die körperliche Gesundheit ist die erste Bedingung wahren Lebensglücks des Einzelnen und die Grundlage des Bestehens und Gedeihens ganzer Völker. — Die Weltgeschichte bezeugt dieses.

Der Gesundheitszustand der Menschen im Allgemeinen sowohl in unsern Städten wie selbst in unsern Dörfern ist aber genau betrachtet ein wirklich beklagenswerther, und wird es damit bekanntlich immer schlimmer; — viele wären gesund, wenn dieses oder jenes nicht wäre; eine Menge fühlt sich ganz gesund, sieht frisch und blühend aus, es geht ihr aber wie dem rothen wurmstichigen Apfel, gelegentlich wenn auch erst nach langer Zeit wird eine offene Beinwunde oder irgend ein anderes tief eingewurzeltes Leiden sichtbar oder fühlbar und dann steht es schon schlimm.

Fast alle Menschen haben oft, ohne es auch nur zu ahnen, seit langer Zeit in ihrem Körper Verschleimungen, Inkrustirungen, unverdauliche Speisereste, zurückgehaltene Körperabgänge, vergessene Excremente, Gallergüsse, verschlagene Winde, Säfteanhäufungen, Sand, Stein, Gries, Arzenei und dergl., alles Verunreinigungen die nach und nach Stockungen, dann Krankheiten und später Zerstörungen zur Folge haben

Jeder weiß, was eine längere und bedeutende Unreinheit des Aeußeren am Körper zur Folge hat, es ist daher auch begreiflich, daß längere und bedeutende, selbst geringe Unreinheit innerer Körpertheile sehr nachtheilige Folgen haben muß.

Aeußerlich reinigt man sich oft, aber innerlich? wahrlich dieses thut eben so noth, oft noch mehr. Die Zahl der wirklich ganz Gesunden ist eine erschreckend geringe.

Es ist dieses keine Uebertreibung, sondern eine von den einsichtvollsten Männern längst anerkannte Wahrheit; alltägliche Gewöhnung und eine gewisse Gleichgültigkeit sind schuld, daß nicht Jeder dieses lange weiß; man schaue sich um im gewohnten Kreise, prüfe ernstlich und wird es bestätigt finden.

Es giebt Unzählige, die viele Jahre hindurch keine gesunde Stunde haben, deren Krankheitszustand wechselsweise erträglich oder lästig ist, die sich so hinschleppen bis endlich, wenn auch noch im mittleren Alter, der Tod sie abruft.

Daß diese traurigen allgemeinen Verhältnisse in dringendster Weise der Besserung bedürfen, ist handgreiflich; — manche angesehene Aerzte haben es versucht, diese Besserung herbeizuführen, jedoch mit keinem oder theils nur geringem Erfolge.

Ist nun aber einmal die dauernde, völlige Gesundheit unseres Körpers, wie nicht zu läugnen, die Urquelle alles glücklichen Seins auf Erden, so ist auch eine richtige Erörterung der Fragen:

1) wie oder wodurch entsteht Krankheit?

2) wie wird die Heilung vom Kranksein am besten bewirkt?

für das Gemeinwohl von der höchsten Bedeutung.

Es giebt Laien in der Heilkunst und Laien in der Arzeneiheilkunst; zu letzteren gehöre ich gewiß — ich möchte Jemand wissen, der nicht dazu gehört, — und wenn ich dennoch mich daran wage, diese so bedeutungsreichen Fragen der öffentlichen Erörterung zu unterziehen, so werde ich Denjenigen gegenüber, die meine Verhältnisse nicht kennen, zu bemerken genöthigt sein, wodurch ich mich dazu befähigt und berechtigt erachte.

Diß hervorragenden Aerzte Boerhave, Friedr. Hoffmann und van Swieten haben viel über die Gicht geschrieben, konnten sich aber selbst nicht davon befreien; der berühmte Arzt Sydenham hat sogar ein ganzes Buch über die Gicht herausgegeben und ist selbst an der Fußgicht oder Podagra gestorben.

Noch alltäglich schreiben und sprechen viele kleinere Geister, der eine noch gelehrter als der andere, über diese oder jene Krankheit und deren Heilung; aber nützt das? ist den Kranken damit gedient? diese wollen nicht Worte, sie wollen Thaten, sie wollen wirkliche nicht Scheinheilung. — Solche Feder- und Mundhelden thun besser, erst ihre Thaten zu zeigen und dann zu raisonniren; dann aber auch nicht eher haben sie die wirkliche Befähigung, das gerechte Recht und nebenbei die schöne Pflicht zum Raisonniren; — bis dahin aber thun sie besser, zu — schweigen.

In meiner seit 1858 hier bestehenden Schrott'schen Heilanstalt und auch schon in den vorhergehenden drei Jahren ist durch meine Mitwirkung eine große Reihe schwerer, von den angesehensten Aerzten theils vergeblich behandelter, theils für unheilbar erklärter Kranker der allerverschiedensten Art (später davon einige Beispiele,) resp. zu ihrer eigenen Befriedigung gebessert, und gründlich dauernd geheilt.

Solche nicht wegzuläugnende Thatsachen sind es, wodurch ich mich befähigt, berechtigt und nicht minder verpflichtet erachte, die obigen beiden, in die Grundfesten des Gemeinwohls so mächtig eingreifenden Fragen öffentlich und freimüthig zu beleuchten.

Also: 1) Wie oder wodurch entsteht Krankheit?

Von Eltern, welche überhaupt krank oder schwach, oder bei denen einzelne Organe, zum Beispiel die Lungen, leidend sind, kann eine Krankheit, Schwäche, eine Krankheits-Anlage ererbt werden; äußere Verletzungen als Stoß, Hieb, Stich ꝛc. ꝛc. können die Gesundheit, die harmonische Thätigkeit des Organismus beeinträchtigen oder schmälern; eine Schwäche des ganzen Körpers oder einzelner Theile desselben kann durch zu geringe Uebung oder durch übermäßige Anstrengung eintreten, im Uebrigen aber kann eine Krankheit nur entstehen:

a) durch Ansteckung; sei es mittelst Berührung, sei es mittelst der unheilvollen Kuhpocken-Impfung oder sei es auf dem Athmungswege durch atmosphärische, tellurische oder dem Beruf entspringende Einflüsse;

b) durch verkehrte Ernährung, sei sie zu viel, zu wenig, zu nahrlos, zu kräftig, unverdaulich, zu heiß, zu kalt, unrichtige Einfuhr;

c) durch mangelhafte Ausscheidung, namentlich durch Unterdrückung der natürlichen Hautthätigkeit; unrichtige Ausfuhr.

Die gewöhnliche Krankheitsursache ist also eine materielle, körperliche, stoffliche, deren Folge erst eine sogenannte dynamische (sich auf Kraft beziehende) ist.

Im ärztlichen Stande sind über die eigentliche Ursache des Krankseins die allerverschiedensten Meinungen; in dieser Veranlassung sei bemerkt, daß für die Richtigkeit dieser meiner Behauptung in jeder ältern Schroth'schen Heilanstalt unumstößliche Beweise geliefert werden.

Dort ergiebt sich, daß wenn erst der bei seiner Entfernung aus dem Körper mit den Sinnen wahrzunehmende Krankheitsstoff völlig aus dem Körper fort, wenn letzterer ganz gereinigt ist, und nicht organische Verbildung oder Zerstörung vorhanden, die Krankheit, sie mag von der Wissenschaft so oder anders getauft worden sein, selbst Geisteskrankheit — radical geheilt ist, und daß Körper- wie Geisteskraft sich dann in oft nie gekanntem hohen Maaße einstellen.

Geistige Einflüsse als Angst, Schreck, Sorge, Kummer ꝛc. ꝛc. können wohl einen an sich kranken Körper im gesteigerten Maaße dieses Kranksein fühlbar machen, z. B. krankes Blut, kranke Säfte stärker auf ein edles Organ, z. B. das Gehirn leiten, und dort schmerzerregend, gar zerstörend wirken, an sich können sie jedoch einen völlig gesunden Menschen schon aus dem Grunde nicht krank machen, weil derselbe von solchen geistigen Einflüssen bei der großen Stärke seines Nervensystems und damit des Gehirns stets gelinde berührt wird.

Wir sehen ja auch oft im täglichen Leben, daß ein und dasselbe geistig influirende Ereigniß auf die verschiedensten Personen theils sehr mächtig, theils geringe, theils gar nicht einwirkt.

Alle Umstände und Verhältnisse, unter welchen Ansteckung, unrichtige Ein- oder Ausfuhr herbeigeführt werden, oder alles was man zu thun und zu lassen hat, um Krankheiten zu verhindern, hier weiter zu erörtern und damit eine Lehre zur Vorbeugung von Krankheiten zu geben, würde den Raum dieses Blattes weit überschreiten, es muß theils der

Zeit, theils andern Händen überlassen bleiben; nur mag hier noch bemerkt sein, daß unsere moderne sogenannte Cultur, althergebrachte üble Gewohnheiten und die immer gebräuchlicher werdende, nicht strenge genug zu strafende Verfälschung mancher zum Leben nothwendiger Nahrungsmittel (verfälschte Arzeneimittel giebt es auch) es den Menschen unmöglich machen, sich stets ganz gesund zu erhalten. —

Und nun zur Erwägung der zweiten Frage: Wie wird die Heilung vom Kranksein am besten bewirkt?

Hilft die Natur sich im Kranksein des Körpers nicht selbst, wie es ja so vielfach geschieht, oder reicht der jedem Menschen angeborene Selbsterhaltungstrieb, die vorhandene Naturheilkraft, der Arzt im Menschen nicht zu, den im Körper befindlichen Krankheitsstoff, die Ursache des Krankseins aus dem Körper zu entfernen, so muß auf den kranken Körper mit Kräften, die außer ihm liegen, eingewirkt werden, darüber kann kein Zweifel sein; — dieser äußeren Kräfte oder Substanzen giebt es nur zweierlei Arten,

a) solche, die dem gesunden Körper mehr oder weniger schaden, ihn zu zerstören vermögen, nämlich: Arzeneien, und
b) solche, welche dem gesunden Körper nicht schaden, sondern zu seiner Erhaltung nöthig sind, Lebensbedürfnisse als: Luft, Licht, Ruhe, Bewegung, besonders Nahrung und feuchte Wärme. —

Nun fragt es sich, welche dieser Kräfte am besten zum Zwecke, zur Gesundheit führen. Der allgemein gebräuchliche Weg, die Heilung zu bewirken, ist wohl schon seit Jahrtausenden der, daß der Herr Doctor den Kranken nach seinem Zustande genau befragt, ihn eventuell untersucht, befühlt, beklopft u. s. w., die Krankheit dem Namen nach feststellt und darnach die Arzenei verordnet.

Durch Alter kann kein Laster eine Tugend, keine Unwahrheit eine Wahrheit werden; das Alter kann ein System nicht heiligen; was in der Feuerprobe der praktischen Anwendungen, was durch seine Erfolge sich schlecht bewährt, es sei, was es wolle, muß überall in der Welt, wenn auch erst spät, dem Besseren weichen.

Es berührt mich selber sehr peinlich, als vom Arzeneigebrauch unzertrennlich mich das Wissen, Können und Thun zweier ganzer Stände der menschlichen Gesellschaft, welche in sich so manche achtbare Persönlichkeit tragen, der öffentlichen Kritik zu unterziehen, ich meine aber zur wirklichen und dauernden Förderung des Besten aller andern und auch dieser beiden Stände mitzuwirken und einen deutlicheren Begriff von dem Werth des Schroth'schen Heilverfahrens zu geben, wenn ich es vollführe.

Jeder Mensch, welcher etwas dem Gemeinwohl Schädliches und Verderbliches erblickt, darf dieses nicht verschweigen, muß es zur allgemeinsten Kunde bringen. Eignes Leiden, ernstes Nachdenken und viele praktische Erfahrungen ließen mich nicht nur die Nutzlosigkeit, sondern auch die Schädlichkeit und das Verderbliche des Arzeneigebrauchs in ungewöhnlich reichem und hohem Maaße erkennen; ich will nicht beleidigen, nicht verletzen, sondern folge, wenn ich die für jeden fühlenden und denkenden Menschen schrecklichen Folgen des Arzeneigebrauchs möglichst deutlich und vollständig zur allgemeinsten Kunde zu bringen erstrebe, nur einer ganz natürlichen Pflicht.

In der Sache selbst ist nun die nächste Frage: wie steht es mit der Diagnose oder mit der Feststellung der Krankheiten nach den sich ergebenden Krankheitszeichen? Hat die bisherige Arzeneiwissenschaft darin eine

Gewißheit, eine Uebereinstimmung aller Fachmänner erzielt? ist sie eine Wahrheit?

Wie viele, namentlich chronisch Kranke erleben es, daß der eine Arzt dem Kranken erklärt, er habe diese Krankheit, der andere meint, jene Krankheit, und wenn der Kranke fortfährt, 50 Aerzte zu fragen, welche Krankheit er habe, so kann er mit Sicherheit darauf rechnen, daß seiner Krankheit wenigstens 25 Namen gegeben werden. Wird nun die Krankheit nicht richtig erkannt, so wird also nach der Arzneimittellehre auch das verkehrte Mittel verordnet; weil nun von den 25 Krankheiten nur eine die richtige ist, so sind die 24 Krankheiten und die desfälligen Recepte verkehrt; also schon von diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist der Arzneigebrauch ein höchst gefährliches Wagestück.

Mag auch eine neuere Klasse der Aerzte die sogenannte Physiologische Schule im Erkennen einzelner Krankheiten fortgeschritten sein, wo jedoch der Krankheitsstoff sich nicht beklopfen, befühlen und begreifen läßt, wissen sie nicht mehr als ihre Herren Collegen.

Der berühmte Professor der Medicin Dr. Choulant sagt: „Die Classification der Krankheiten nach Gattungen und Arten ist für die Krankheitslehre nie anders als verderblich gewesen." — Ferner sagt derselbe: „Man rühmt sie als Ordnung und sie ist die größte Verwirrung."

In dem ausgezeichneten Buche „Die Geheimnisse der Arzneikunst, Beichte eines ergraueten Arztes", Leipzig 1845, heißt es S. 36: „Unser sämmtliches diagnostisches Wissen hat sehr precairen Werth, da der größere Theil der Krankheits-Symptome in subjectiver Auffassung nur zu sehr von der Individualität des Untersuchenden abhängt. Die tägliche Erfahrung am Krankenbette selbst liefert uns den Beweis der Schwäche unserer diagnostischen Kenntnisse; wenn zwei Aerzte die Zufälle eines und desselben Kranken beschreiben, so weichen die Beschreibungen meist beträchtlich von einander ab; nur zu häufig kommen uns bei einer und derselben Krankheit so viel verschiedene Ansichten vor, als es Aerzte giebt."

Der Hofmedicus Dr. Elwert in Hannover weiset in seinem Buche: Das Blutlassen u. s. w., Hildesheim 1838, S. 9 u. ff., aufs schlagendste nach, daß über die Zeichen einer der sehr häufig vorkommenden Krankheiten, einer Entzündung, so verschiedene Meinungen sind, daß wo mehrere Aerzte Entzündung erkennen, eben so viele die Existenz derselben läugnen.

So auch gesteht in ihn selbst ehrenden Weise der bekannte hamburgische Arzt Dr. Tüngel in seinen „Klinischen Mittheilungen" aus dem Allgemeinen Krankenhause in Hamburg pro 1858, S. 2: „Jeder Arzt, so auch der Hospitalarzt, behandelt manche Kranke und entläßt sie ungeheilt, gebessert oder geheilt, ohne genau zu wissen, was ihnen gefehlt hat."

Aehnliche die bisherige Schwäche der Wissenschaft im Erkennen der Krankheiten bestätigende ärztliche Urtheile könnte ich mehrere geben, dem Denkenden sind diese zureichend.

Mit dem Erkennen der Krankheit steht es also in der herschenden Arzneiwissenschaft, der man ja Leib und Leben hingiebt, traurig aus; prüfen wir jetzt, wie es mit der Sicherheit der Arzneimittel zur Heilung von Krankheiten steht.

Angenommen, daß eine vorliegende Krankheit wirklich genau richtig diagnostizirt, den ihr wissenschaftlich beigelegten richtigen Namen erhalten hat, so verschreibt der Arzt ein Arzneimittel, es hilft nicht;

wird ein zweites, drittes, viertes u. s. w. verschrieben, alles umsonst; ein zweiter Arzt verschreibt noch andere Arzeneimittel, ein dritter wieder andere u. s. w., alles ohne daß Heilung erfolgt. Dies kommt, wie jeder Umsichtige weiß, beständig vor; es giebt Leute, die fast tagtäglich nach der Apotheke schicken, aber nicht ahnen, daß man da für sein schweres Geld nicht Gesundheit, sondern eher dauerndes Elend kauft; man frage Leute, die früher in Apotheken wirkten; diese Leute können mitsprechen.

Wer sich von der völligen Gehaltlosigkeit, von der totalen Unsicherheit der Arzeneibehandlung ganz überzeugen will, wende sich wegen irgend einer länger gehabten Krankheit, sei es nun ein Magen-, Leber-, Nieren- oder Lungenleiden, sei es Gicht, Drüsenkrankheit u. s. w., an mehrere der renommirtesten Aerzte der Welt, verlange für goldene Berge von ihnen ein sicheres, d. h. ein wirklich sicher heilendes Arzeneimittel dagegen und jeder derselben wird sich ein Armuthszeugniß ausstellen; oder behauptete einer derselben, ein wirklich sicher heilendes Arzeneimittel gegen eine dieser Krankheiten zu haben, man kann überzeugt sein, daß die anderen dieser renommirtesten Aerzte es als nutzlos verwerfen. Aus einer Menge von Arzeneibüchern ließen sich Beispiele dieser Art genug geben.

Ohnedies wird die Nutzlosigkeit des sogenannten sichern Mittels durch den Erfolg erwiesen.

Wer weiß es nicht, daß Mittel, die Erbrechen herbeiführen sollen, abführend wirken und umgekehrt. Kurz es fehlt noch das erste sicher heilende Arzeneimittel und über die Wirkung der mehr als 2000 Arzneimittel sind die verschiedensten ärztlichen Meinungen.

In Betreff der Wirkung des Chinins gegen Wechselfieber, so wie hinsichtlich des Mercurs oder Quecksilbers in der Syphilis herrscht unter den Aerzten schon mehr Einigkeit, als in Betreff der andern Arzneimittel; indeß daß auch diese beiden Mittel wenn sie wirklich anschlagen, nicht ohne die größen Nachtheile für die Kranken sind, wissen Aerzte wie Kranke aus Erfahrung.

Es mag wahr sein, daß Chinin und Mercur vielfach augenblickliche Hülfe gewähren, aber die Folgen, namentlich des Mercurgebrauchs, sind nach vor mir liegenden Zeugnissen von respectablen Aerzten und nach dem, was ich bei Kranken meiner Anstalt, die früher Mercur bekommen haben, erfahren, oft erst viele Jahre nachher so schrecklich, so haarsträubend, daß ich Bedenken tragen muß, es hier offen auszusprechen. — Mit dem Chinin mag es auch arg sein; wenigstens sagt Dr. Hering: „Es sterben noch immer mehr Menschen an der China als am kalten Fieber.

Nur will ich Jeden warnen, daß wenn ein leichter Augenblick ihn syphilitisch krank macht, unter allen Umständen sowohl äußerlich als innerlich alle und jede Arzenei zu meiden, sie ist schlimmer als die Krankheit. Allen künftig syphilitisch Erkrankenden und auch den Vielen, die ihr syphilitisches Leiden oder ihr Mercurialleiden schon jahrelang getragen, werde ich weiter unter nachweisen, wie sie Heilung erlangen.

Von dem Unglück, welches das Einnehmen von Jod, Eisen, Opium u. s. w. u. s. w. anrichten, geben die verschiedensten medicinischen Bücher ein mit Grauen und Entsetzen erfüllendes Bild.

Möge hier der Abführmittel, die ja so oft in Anwendung kommen, und die man für etwas Unschuldiges hält, gedacht werden.

Der Hofmedicus, Landphysicus und Dr. med. W. Elwert zu Hildesheim schreibt in seinem in Hannover 1837 erschienenen Buche: Bemerkungen ꝛc. S. 21 darüber: „Keine größere und unheilbringendere Verblendung herrscht wohl in der allopathischen Medicin mehr als hinsichtlich der Wirkung und Anwendung sogenannter auflösender (darmausleerender) Arzeneimittel. Tief wird durch sie die Lebenskraft vieler Menschen erschüttert und nicht selten auf immer geschwächt."

Viele ähnliche ärztliche Urtheile kann ich geben, des Raumes wegen muß dies genügen.

Die Professoren Traube, Langenbeck und von Gräfe haben sich als Diagnostiker, Microskopiker, pathologische Anatomen und Operateure einen europäischen Ruhm erworben, aber nicht in Beziehung auf Heilung von Krankheiten; es giebt keinen Arzt, der bei den Aerzten selbst sich in Heilung von Krankheiten auch nur einigen Ruf erworben, sie stehen alle gleich darin, aber man darf nicht sagen gleich hoch, sondern man muß sagen, gleich niedrig.

Verständen die Aerzte zu heilen, warum machen sie denn nicht sich und die Ihrigen gesund? in den Häusern der Aerzte findet man ebenso wohl Kranke als anderwo.

Wenn also in Erkennung der Krankheiten wie in der Wirkung der einzelnen, noch weniger also der zusammengesetzten Arzeneimittel alle Sicherheit, alle Gewißheit, alle Wahrheit fehlt, kann da von Heil-Erfolgen die Rede sein? ist der Arzeneigebrauch diesem nach nicht unsicherer als das Lottospiel?

Schon vor Jahren schrieb ich öffentlich gegen den Arzeneigebrauch, und sagte u. a.: „Seit Jahrtausenden haben Millionen Aerzte mit anzuerkennendem Eifer nach einem sicher helfenden Arzeneimittel gegen den Schnupfen, gegen Scropheln, Gicht und sämmtliche übrige Krankheiten gesucht; bis zur Stunde ist aber noch nicht ein einziges sicher heilendes Arzeneimittel gegen irgend eine Krankheit gefunden. Oder giebt es denn etwa ein solches auch nur gegen eine aus dem ganzen Namenheer der Krankheiten? Unverdrossen wird fort und fort gesucht, probirt und experimentirt ohne Ende, aber leider nicht nur auch ohne Nutzen, sondern zum unverkennbaren Schaden der Menschheit."

Hätte ein Arzt diese meine Behauptung widerlegen können, so wäre selbstfolglich seine unabweisbare Pflicht gewesen, es zu thun; jedoch Keiner widerlegte, aus dem einfachen Grunde, weil Keiner die Wahrheit derselben leugnen kann.

An Aerzten, die den besten Willen haben, fehlt es wahrlich nicht, Arzeneimittel sind auch nicht knapp; woran liegt es denn, daß überall unzählige Menschen schwer leidend sind, daß von den geboren werdenden Kindern ca. 26 pCt. im ersten Lebensjahre sterben, und 40 pCt. in's Jenseits müssen, bevor das vierte Jahe beginnt? es geschieht gewiß nicht nach den Gesetzen der Natur, nach der Weisheit Gottes; wären die Männer der herschenden Heilwissenschaft fähig, den Zweck ihres Berufs zu erfüllen, es könnte in der Welt nicht so jammervoll hergehen.

Aber, wird mancher mir einwenden, es werden doch viele durch den Arzeneigebrauch gesund.

Wenn es nun einmal kein sicher heilendes Arzeneimittel gegen irgend eine Krankheit giebt, so kann auch das gegebene Arzeneimittel die gehobene Krankheit, wenn sie wirklich geheilt und nicht bloß zeitweilig unterdrückt ist, nicht geheilt haben; nicht die Arzeneimittel thun das

Heilen, nicht die Arzenei faßt den Krankheitsstoff und wirft ihn hinaus, sondern es kann die dem Körper im Bette gewährte feuchte Wärme, die Ruhe, die vereinfachte Nahrung u. s. w. die eigne innere Heilkraft des Kranken angeregt haben, den Gesundheitsstörer, den Fremdstoff durch eine kritische Ausscheidung, ohne welche keine gründliche Heilung möglich ist, sei es nun durch Haut, Darm, Schlund oder Blase aus dem Körper herauszubringen.

Auch ist ja, wie namentlich Hufeland bestätigt, bekannt, daß viele hitzige, sich schnell entscheidende sogenannte acute Krankheiten, z. B. Entzündungen, die meisten Fieberarten, Masern, Scharlach, Bräune u. s. w. durch passende Lebensweise allein geheilt werden, und jedenfalls besser ohne, als mit Arzenei; ist letztere angewandt, so wird die Heilung natürlich ohne alles Verdienst der Arzenei zugeschrieben.

Das Hoff'sche Malz-Extract, der Breslauer Brustsyrup sind aber doch vortreffliche Heilmittel, wird man mir einwenden.

Welche Krankheiten sind es denn, die sicher dadurch geheilt werden? giebt es deren denn auch nur eine? Linderung mögen diese Sachen geben, schon aus dem Grunde, weil sie die Fortsetzung des Arzneigebrauchs aufheben, ob sie dauernde Hülfe, Heilung geben, wird die Zeit lehren.

Haben wir nicht früher von den Goldberger Rheumatismus-Ketten, von der Revalania arabica u. s. w. ähnliche Lobpreisungen gelesen? Diese sind jetzt verstummt; warum? Weil erst die Zeit es zur Erkenntniß brachte, daß nichts dahinter sei.

Hat bei begangenem Unsinn oder gar trotz begangenen Unsinns die Natur eines Kranken sich selbst geholfen, und der Kranke ist geheilt, dann soll der Unsinn ein Heilmittel sein und wird als solcher zum Gelderwerb in die Welt hinausgeschrieen.

Meines Erachtens kann es kein schamloseres und kein schandvolleres Handwerk geben, als Leute, die Jahre lang krank und leidend sind, die sich im größten irdischen Elend befinden, durch öffentliche marktschreierische Ankündigungen aus eigner Kehle und aus den Federn von vielleicht erkauften Helfershelfern zur Füllung des eigenen Säckels, völlig nutzlos noch um ihre oft letzte Habe zu bringen.

Wer Wucher treibt mit der Heilkunst, ist nicht der Arzt, der er sein soll, wer aber wissentlich und vorsätzlich Wucher treibt, mit einer Scheinheilkunst oder mit einer heilkünstlerischen Unwahrheit, ist gelinde ausgedrückt, ein höchst unmoralischer Mensch. — In dieser Richtung steht der Medicinal-Polizei noch ein schönes sehr gemeinnütziges Wirken offen. — Hier thut ein Wandel wirklich noth; hier ist öffentlicher Betrug.

Aber bei Vergiftungen heilt ein Gegengift, wird leicht Jemand bemerken, da haben wir also den Beweis für die Heilkraft der Gifte.

Wer dieses glaubt, frage nur etwa 20 Aerzte, ob sie von dieser Meinung so überzeugt sind, daß sie ein entsprechendes Quantum Gift und Gegengift einzunehmen den Muth haben; sie werden alle zwanzig schönstens danken.

Gewöhnlich meint man, daß wenn äußere Krankheitszeichen, z. B. an der Haut verschwinden, die Krankheit gehoben sei; was nachher weiter im Innern vor sich geht, darum kümmert man sich nicht, die Aerzte vielfach auch nicht; die gewöhnliche Folge sind innere, langwierige Erkrankungen; so z. B. verschwindet die Krätze durch Einreibung

von schwarzer Seife und Schwefel binnen wenigen Tagen von der Haut, aber ist das Heilung? Wer auch erst viele Jahre nachher das Schroth'sche Heilverfahren anwendet, darf erwarten, daß seine Krätze dabei sich wieder zeigt, und erst durch dieses Heilverfahren gründlich aus dem Körper gebracht wird. — Thatsachen aus meiner Praxis beweisen dies und in jeder ältern Schroth'schen Heilanstalt findet man dasselbe.

Wie mancher Tripper wird binnen Kurzem durch Höllensteinauflösung, Kubeben ꝛc. verdrängt, aber nicht geheilt, und kömmt beim Gebrauch der Schroth'schen Kur gegen irgend ein sonstiges Leiden in frühere Weise wieder. — Jeder wird einsehen, daß das keine Heilungen sind, sondern daß ein solches Zurückdrängen des Krankheitsstoffes in den Körper, diesen innerlich nothwendigerweise gefährden, zerrütten muß.

Ich habe es mehrfach gehabt, daß Leute in meine Anstalt kamen, um von ihrem Drüsenleiden oder dergl. geheilt zu werden und binnen 14 Tagen ihres Hierseins brach ein früheres nicht geheiltes, sondern nur unterdrücktes syphilitisches Leiden wieder aus.

Sachen ähnlicher Art könnte ich aus hier gemachter Erfahrung sehr viele erzählen, sie beweisen vollständig die Nutzlosigkeit, die Schädlichkeit, das Verderbenbringende und damit die Unverantwortlichkeit des Arzeneigebrauchs.

Wahrlich es giebt keine schrecklichere, keine unheilvollere Verirrung des menschlichen Geistes, als der Arzeneigebrauch; wer dieses nicht glauben will, gehe in Schroth'sche Heilanstalten, dort findet man für diese Behauptung die sprechendsten lebenden Zeugnisse, die Kirchhöfe schweigen leider.

Sagte doch schon Hufeland: „Unter 10 Kranken, die durch Arzeneien glauben geheilt worden zu sein, ist durch dieselben kaum Einer wirklich geheilt."

Ueber den Arzeneigebrauch namentlich über die damit verbundenen großen Gefahren und das völlig maaß- und grenzenlose Unheil, welches dadurch über die Menschheit gebracht ist und noch täglich in den Kreis glücklicher Familien gebracht wird, will ich hier einige Urtheile der hervorragendsten Doctoren und Professoren der Medicin geben, da der Glaube an Autoritäten ja bei vielen Menschen in hohem Cours steht.

So z. B. sagt Professor Doctor Pfeufer in München (s. medicinisches Conversationsblatt 1831, Nr. 45), „daß durch den Eingriff der Aerzte in den Gang der Krankheiten weit mehr geschadet als genützt werde."

Professor, Doctor Frank (Medicinische Polizei I., 6) daß Tausende durch die Aerzte hingeopfert würden.

Professor Kieser (in seiner Theorie und Geschichte der Medicin): „bei dem gegenwärtigen Standpunkte der praktischen Arzeikunde, sowohl in Deutschland als in den benachbarten Ländern, soll man jedem Kranken vor dem Arzte, wie vor dem gefährlichen Gifte warnen."

Doctor v. d. Decken (die Naturkunde ꝛc. Ratibor 1858, S. 3): „der Glaube an die Heilkraft der Medicamente ist zum größten Theile ein reiner Fetischglaube, unheilvoll und verderblich für die Menschheit, welche in diesem Wahnglauben erzogen und darin erhalten wird."

Doctor Fischer in seinem Buche: Die Heilkunst ꝛc., Friedrichshafen, 1859: „Es giebt auf der Welt nichts Unpraktischeres als einen praktischen Arzt." Ferner: „Die Welt wäre ohne die allopathischen Aerzt' gesunder, denn sie leiten die Gesundheit und den Wohlstand ab."

Der so berühmte Geheime-Hofrath Doctor Girtanner sagt in seiner „Ausführlichen Darstellung ꝛc. Band 2, S. 600 u. 608: „Der Apparatus medicaminum ist weiter nichts als eine sorgfältige Sammlung aller Trugschlüsse, welche die Aerzte von jeher gemacht haben. Einige richtige Erfahrungen sind darunter; wer mag aber seine Zeit darauf verwenden, diese wenigen Goldkörner aus dem ungeheuern Misthaufen hervorzusuchen, den die Aerzte seit 2000 Jahren zusammengeschleppt haben."

.... „Da die Heilkunde gar keine festen Principien hat, da nichts in derselben ausgemacht ist, da es nur wenig sichere zuverlässige Erfahrungen in derselben giebt, so hat ein jeder Arzt das Recht, blos seiner eigenen Meinung zu folgen. Wo von keinem Wissen die Rede ist, wo Alle nur meinen, da ist die eine Meinung so viel werth als die andere. In der dicken ägyptischen Finsterniß der Unwissenheit, in welcher die Aerzte herumtappen, ist auch nicht der mindeste Strahl des Lichtes vorhanden, vermöge dessen sie sich orientiren können."

„Wenn zwei Aerzte am Bette eines Kranken zusammenkommen, so geht es ihnen oft wie den Wahrsagern zu Rom: sie haben Mühe, wenn sie sich ansehen, das Lachen zu verbeißen."

Doctor Hecker in „Die Heilkunst" ꝛc.: „Die Geschichte der Medicin bürgt uns für die Wahrheit der Behauptung, daß Millionen der Schlachtopfer von den Händen der Aerzte gefallen sind, und die Mittel, welche in der heutigen Erfahrung gegeben sind, und sich täglich vermehren, sind uns für die Zukunft sichere Gewährsmänner, daß noch zahllose Schlachtopfer fallen werden."

Derselbe in seinem: Kurzer Abriß der ꝛc. S. 522: „Unsere Kurmethode und Arzeneien, ob sie gleich den Zweck haben, Krankheiten zu heilen, müssen doch zu den sehr gewöhnlichen und allgemeinen Ursachen dieser gerechnet werden."

Der weltberühmte Hoffmann in seiner: Gründlichen Anweisung ꝛc. Halle, 1718. B. 1, S. 136: „Wer seine Gesundheit liebt, fliehe die medicos und die Arzeneien, als Grundregel der Lebensordnung."

Schon der Altvater Hippokrates gesteht: „Die Wirkungen der diätetischen Mittel sind dauerhaft, die der Arzeneien vorübergehend."

Und der Großmeister der Aerzte, der bekannte Hufeland: „Hast Du einen Arzt, so hast Du einen, hast Du zwei, so hast Du blos einen halben, hast Du drei, so hast Du gar keinen." Ferner: „Die Medicin ist eine Erfahrungswissenschaft, die Praxis ein fortdauerndes Experiment mit der Menschheit angestellt, und das Experiment ist noch nicht geschlossen."

Doctor Helbig in Dresden in seinem 1858 herausgekommenen Buche S. 67: „Das lateinische Kauderwälsch dient den Aerzten 1) als Deckmantel der Unwissenheit und 2) als Täuschungsmittel der Nichtärzte."

Anmerk. Wie bald würde der Arzeneigebrauch ein Ende nehmen, wenn die Recepte in deutscher Sprache geschrieben werden müßten, so daß jeder Kranke und seine Umgebung erführen, was alles gereicht wird. W.

Doctor Philipp Hartmann: „Die verkehrte Anwendung der Arzeneien vermehrt die Heftigkeit der gegenwärtigen Krankheit und begünstigt den Uebergang derselben in weit gefährlichere Uebel.

Der schon vorerwähnte so berühmte Arzt Sydenham betheuerte, er

würde sein höchstes Lebensglück erreicht haben, wenn er nur die Behandlung einer einzigsten Krankheit auch der geringfügigsten, in etwas verbessert hätte; nach langer, großer, sorgfältig betriebener Praxis bekannte er so oft demuthsvoll, daß er nichts wisse."

Anmerk. Wie ungerecht ist doch das Schicksal; dieser Mann gesteht, er weiß nichts und ist so berühmt geworden; gilt für einen der größten Aerzte, den je die Welt getragen; und jetzt haben wir so manche Aerzte die Alles wissen (auch können und thun?) und diese genießen gar keinen Ruhm. W.

Professor Joerg versichert, daß soweit seine Versuche gegangen seien, er kaum ein Mittel gefunden habe, dessen wirkliche Eigenschaften man kenne.

Doctor v. Kottwitz Kallicki sagt in seiner 1861 erschienenen kleinen aber gediegenen Schrift, S. 8: „Man hüte sich am sorgsamsten vor dem Einnehmen jedweder Medicin, da sie nicht nur gar nichts hilft, eher noch die Krankheit erschweren, die Naturkraft gänzlich ruiniren, dieselbe untüchtig machen zur Entfernung des Krankheitsstoffes aus dem Organismus und falls der Erkrankte nicht stirbt, so verfällt er in ein andauerndes Siechthum."

Der als Wissenschaftsmann so geschätzte Doctor Krüger-Hansen in Güstrow sagt: „Schade, daß es nicht möglich ist, einen verlornen Krankheitsproceß, gleich einem juristischen, zur Restitution, zur zweiten Verhandlung bringen zu können. Welch' eine Masse, nur an der Cholera Verstorbener, würde Rache schreien über die Aerzte, welche, wie weiland die Wild- und Raugrafen, mit dem Leben ein Würfelspiel treiben."

Doctor von Nußdorf schreibt: „Der Begriff „Heilmittel" ist nun vollends ein entschieden gemachter, durchaus nicht natürlich gegebener, denn es giebt kein Heilmittel außer den wohlthätigen allgemeinen Naturkräften und Nahrungsstoffen, das nicht ohne alle strenge wissenschaftliche Begründung, blos durch die fixe Idee des Heilbegriffs in der alten Medicin zu seinem Ehrennamen gelangt wäre. Die Arzeneimittel sind Wesen, wie die irdischen Götzen, dunkle Vorstellungen, die man mit einem sinnlichen Symbol umkleidet."

Doctor Rusch sagt in der Sammlung auserlesener Abhandlungen, B. 4, S. 297: „Wir haben die Krankheiten nicht nur vermehrt, sondern sogar sie tödtlicher gemacht."

In Doctor Richter's Zeitschrift, B. 2, H. 3, S. 42 heißt es: „Medicamente, welche an sich, d. h. durch specifische Kräfte, Krankheiten heilen, giebt es nicht; Krankheiten, welche geheilt werden, sei es mit, sei es ohne Medicamente, heilen stets nur durch die eigenen Kräfte der Natur."

Im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen pr. 1833, Nr. 235, bekennt ein in seiner Wissenschaft ergrauter Arzt: „Ich weiß sehr wohl, daß vielleicht $^{9}/_{10}$ der Menschen nicht an Krankheiten, sondern an unzeitiger und zu vieler Arzenei gestorben sind."

Dr. Scherf sagt: „Die Apotheken sind für den unachtsamen, und von ihnen betrogenen und hintergangenen Staat, statt Rüstkammern des Lebens und der Gesundheit, heuchlerische Rüstkammern des Todes und der Ungesundheit."

Der schon vorhergedachte ausgezeichnete Professor Dr. Choulant schreibt in den Heidelberger klinischen Annalen B. 5, H. 3: „Der Unf-

den mit unerhörter Frechheit das servum pecus der gemeinen Aerzte (seine Zahl ist Legion) mit Mitteln, deren Wirkungen es nicht einmal ahnet, gegen Krankheiten, deren Form es selten und deren Natur es nie weiß, treibt, — dieser Unfug wahrlich ist fürchterlich wie nichts Anderes. Es gehen in Wahrheit weit mehr Menschen durch ärztliche Eingriffe zu Grunde, als Menschen durch ärztliche Eingriffe gerettet werden."

Bekannt ist auch der Ausspruch des Königl. Leibarztes Professors Schönlein in Berlin: „Die Medicin habe seit der griechischen und römischen Cultur so gut als keine Fortschritte gemacht und sie müsse auf ganz neuen Grundlagen von unten auf umgebaut werden."

Derselbe Professor Schönlein spricht in seiner allgemeinen und speciellen Pathologie und Therapie Bl. S. 313, in einem eigenen Capitel von China-Rheumatismen, Chamillen-Rheumatismen, Baldriana-Rheumatismen ꝛc., die durch Mißbrauch dieser Mittel entstehen.

Dr. Segnitz sagt in seinem Buche „Aerztliches Urtheil u. s. w." Frankfurt am Main 1850. S. 4. „. . . . . allein es handelt sich hier um die kostbare menschliche Gesundheit, um das Leben, und bis zur Verwerfung eines Systems, bis zum jedesmaligen Nachweise, daß es nicht stichhaltig sei, sind eine Masse menschlicher Körper systematisch der Verwesung übergeben, deren lebendiges Dasein der Welt mehr oder weniger noch hätte nützen können. So war es bis jetzt und so wird es noch lange bleiben, da Eitelkeit und Interesse hier nicht minder, als bei anderen Gelegenheiten im Spiele sind.

Unsere genialsten Aerzte müssen heute widerrufen, was sie vor Jahren als feststehend betrachteten, und sie werden später widerrufen, was sie heute als unumstößliche Wahrheit verkünden.

Dr. Steudel sagt in seinem Buche „Die medicinische Praxis ꝛc." Stuttgart 1853. S. 65: „Die Beweise, daß fast die ganze bisherige Arzeneimittellehre auf Täuschungen und Einbildungen beruht, lassen sich wirklich, wie Wunderlich behauptete, bei jeder Medicamentenklasse mit Leichtigkeit und Bestimmtheit nachweisen.

Anmerk. Wem es schwer wird, sich von dem schönen angeerbten Glauben, daß irgend ein Arzeneimittel auch nur die allergeringste Krankheit zu heilen im Stande sei, zu trennen, lese mit Aufmerksamkeit dieses vortreffliche Buch, und er wird gewiß zur Erkenntniß gelangen, daß sein Glaube ein Wahnglaube gewesen. W.

In dem Buche „Selbstbekenntnisse oder 40 Jahre aus dem Leben eines oft genannten Arztes." Leipzig 1859. B. 1, S. 179 u. 180 heißt es: „Mit Einem Worte, wir haben eine Physiologie, Pathologie, eine Arzeneimittellehre, aber keine Therapie — und mein Grundsatz ist, anstatt den Organismus mit Stoffen anzuregen, deren Wirkung auf die kranke Lebensstimmung wir gar nicht mit Gewißheit zu beurtheilen vermögen, lieber passiv und abwartend zu verfahren und den Patienten nicht noch obenein medicin-krank zu machen. Und glauben Sie mir, zwei Drittel der Menschen sind medicin-krank vom vielen Arzeneigebrauch; die Liebhaberei, scharfe, metallische Salze zu geben, hat den Körper unzähliger Menschen zu einem Quecksilber- und Antimon-Bergwerke gemacht, das in Form von Siechthum, chronischer Schwäche oder Empfin[illegible]lich seine vergiftende Wirkung äußert."

Dr. Trinck „Die Allopathie.“ Dresden 1832, sagt: „Ja täglich überzeuge ich mich immer mehr von der Wahrheit der Behauptung, daß die Entstehung organischer Fehler, oder Verbildungen und Zerstörungen einzig und allein von der Anwendung allopathischer Mittel zu Wege gebracht wurde — eine Wahrheit, von deren Unumstößlichkeit sich jeder Aufmerksame zu überzeugen hinlängliche Gelegenheit haben wird.“

Nach dem „Naturarzt“. Dresden 1862. S. 45. hat der frühere Hofrath Dr. Titius in Dresden oft geäußert: „Daß drei Viertheile der Menschen durch Recepte und Arzeneien getödtet würden.“

Ein englischer Arzt, Dr. Forth (siehe in Elwerts Bemerkungen über Mineralbrunnen. Hannover 1837): „Es war mir immer unbegreiflich, wie die Leute Vertrauen in die Aerzte und die Arzeneikunst setzen konnten. Diese außerordentliche Thatsache läßt sich bloß durch die Trägheit, welcher die Welt sich größtentheils hingiebt, erklären. Diese Trägheit läßt sie diese zerstörende Afterkunst mit gleichgültigem Auge ansehen. Denn wenn sie die Augen öffnen wollten, so würden die Leute sogleich einsehen, daß die ganze Arzeneikunst nur ein feiner subtiler Betrug, und die Aerzte entweder Betrüger oder selbstbetrogene Ignoranten sind. Ein Monarch, der sein Reich von der pestilenziellen Truppe der Aerzte und Apotheker befreite und die medicinische Praxis vollkommen untersagen würde, dieser Fürst verdiente als einen der größten Charaktere, ja als ein Wohlthäter des Menschengeschlechts angesehen und verehrt zu werden. Ich glaube nicht, daß ein ehrenloserer Handel als der gegenwärtige medicinische sich denken läßt.“

J. J. Rousseau, bekanntlich einer der größten Philosophen aller Zeiten sagt (Emil, Th. 1, S. 46 u. 50 in der Uebersetzung von Große 1844): „Daher die Herrschaft der Arzeneikunst, einer Kunst, die den Menschen viel schädlicher ist, als alle Uebel, welche sie zu heilen vorgiebt;“ ferner: „Die Menschen setzen immer voraus, daß man den Kranken herstellt, wenn man ihn behandelt, und daß man die Wahrheit findet, wenn man sie sucht. Sie bedenken nicht, daß der Vortheil einer Heilung, welche die Medicin bewirkt hat, durch den Tod von hundert Kranken, die sie getödtet hat, aufgewogen wird.“ — „Man wird mir, wie man ohne Unterlaß thut, sagen: daß ist die Schuld der Aerzte, die Arzeneikunde selbst ist darin unschuldig. Schön, — so komme sie ohne den Arzt; denn so lange beide mit einander kommen, so muß man sich hundertmal mehr vor den Irrthümern des Künstlers fürchten, als sich von dem Beistande der Kunst erwarten läßt.“ — „Diese lügnerische Kunst, welche mehr gegen die Uebel des Geistes, als gegen die des Körpers gemacht worden ist, schützt weder vor dem einen noch vor dem andern.“

Nun noch einige Worte speciell an Mütter und Hebammen: Neugebornen wird altem Herkommen gemäß vielfach Chamillenthee gegeben; ist damit aber ausgemacht, daß Chamillenthee diesen Kindern nützlich ist; steht es fest, welche Wirkung dieser Thee hat? Man kaufe ihn in zehn verschiedenen Apotheken und frage die Apotheker, welche Wirkungen er denn alle besitze? Zunächst lautet die Antwort allenfalls: schweißtreibend; das erreicht man eben so gut durch sehr warmes Wasser; man frage die Apotheker weiter, und man wird ganz allgemeine, ausweichende oder die allerverschiedensten Antworten bekommen; was ist denn davon wahr?

Zur Warnung sei daher hier bemerkt:

1) In einem vor mir liegenden Buche: „Der Naturarzt ꝛc.“ Leipzi

1850, heißt es S. 118: „Dr. Hering bemerkt: Es sterben in Deutschland mehr Kinder am Chamillenthee als am Scharlachfieber.“

2) In einem andern vor mir liegenden vortrefflichen Buche des Dr. Wislicenus in Eisenach „Entwickelung eines wahrhaft physiologischen Heilverfahrens.“ Leipzig 1860, steht S. 229: „Chamille gilt in den Augen der Aerzte für ein höchst unschuldiges Arzeneimittel; .... und doch ist bekannt, daß Chamille vielfache Verdauungs-Störungen, Blähungs-Beschwerden, Durchfall, Schweiß, selbst Krampfzufälle bewirkt. .... Wenn das neugeborene Kind schwächlich ist und sein Fortleben nur an einem schwachen Faden hängt, so kann die geringste Störung den tödtlichen Ausschlag geben, — und Chamillenthee verursacht jedesmal eine Störung im kindlichen Organismus; er ist daher, wie ein tüchtiger Arzt mit Recht gesagt hat, der Arsenik der Kinderstuben.

Man sieht hieraus, daß auch die scheinbar unschuldigsten Arzeneimittel, die schrecklichsten Folgen haben können.

Mögen diese aus der Tiefe meines Herzens kommenden Worte dazu beitragen, daß die Kindlein mit Chamillenthee verschont und dadurch dem Leben erhalten werden.

Vor mir liegen noch über hundert andere, den Arzeneigebrauch verwerfende Urtheile gerade gefällt von ehrlichen, theils sehr angesehenen Aerzten und Professoren; wer selber prüfen kann und will, dem wird das Vorstehende genug sein, um zu beurtheilen, was im Falle des Kranseins oder Krankwerdens vom Arzeneigebrauch zu halten ist, ob es mit dem Gewissen zu vereinigen steht, einem Menschen, der Krankheitsstoff in sich hat und daher leidend ist, noch einen krankmachenden Stoff zuzugeben. Wie leicht wird es des Krankheitsstoffes zu viel und das Opfer liegt.

Wie oft handelt es sich um die Erhaltung des Ernährers, der sorgenden Mutter oder des geliebten, vielleicht des einzigsten Kindes, der künftigen Stütze der Eltern? Man lerne doch aus der Erfahrung Anderer und prüfe daher in der Zeit, was in der Stunde der Noth zu thun ist, damit die entsetzliche Reue nicht nachfolge, damit man die eigne Hand nicht verfluche, welche dem gestorbenen, geliebten Wesen den Todestrank oder die Todespille gab.

Der Arzeneigebrauch muß aufhören, die Menschlichkeit, der gesunde Menschenverstand, das Gewissen machen es zur gebieterischen Pflicht für Jedermann, für den ärztlichen Stand und für die Landesregierungen.

Aber nicht blos der Mensch, wenigstens auch das Schlachtvieh muß mit Arzenei verschont werden.

Man denke z. B., eine Kuh bekommt, was ja so oft geschieht, eine gehörige Dosis Mercurial, der ja in dem Körper des Thieres bleibt; wenige Wochen nachher essen hunderte Menschen von solcher Kuh; — und welche Folgen kann dies haben? In wie vielen Krankheits- und Todesfällen sucht man vergebens nach der Ursache?

Ist nach dem Angeführten der Arzneigebrauch zu rechtfertigen? muß er nicht, statt wie bisher gesetzlich gefördert, künftig gesetzlich streng verboten werden? oder sollen noch erst fernere Millionen Menschen durch diesen Wahn ihre Gesundheit, ihr Leben verlieren?

Leider giebt es eine Menge Menschen, die ihr Heil nur in Arze-

weisen suchen, zu einer einfachen Lebensweise können sie sich nicht entschließen. Solchen Menschen ist nicht zu helfen.

In gleicher Gewohnheit wie der so unheilbringende Arzeneigebrauch ist das Blutlassen.

Dr. Wislicenus sagt darüber a. a. O. S. 139: „Die Blutentziehungen, Aderlaß, Blutigel, Schröpfköpfe sind erbärmliche Linderungsmittel, deren Nachtheil ungleich größer ist, als ihr vorübergehender Vortheil. Sie sind ein ganz unphysiologisches Verfahren, denn sie heben nie den Grund der Krankheit, sondern beseitigen nur auf kurze Zeit ein quantitatives Uebermaaß und lassen die organische Wiederherstellung der abgezapften Blutmenge unberücksichtigt. Als Anregungsmittel der gesunkenen Lebensthätigkeit sind sie stets nachtheilig und erreichen nur das Gegentheil von dem, was sie bezwecken.

In Ruft's Chirurgie, Bd. 13, S. 376, heißt es: „daß das Blut die Quelle des thierischen Lebens, das nothwendigste Material zu allen plastischen Processen, der natürliche und Hauptreiz zur Anregung sämmtlicher Functionen sei, und die Entziehung eines so wichtigen Bestandtheiles des Organismus zu den gefährlichsten Waffen der ärztlichen Kunst gehöre, und daß die Folgen unpassender Anwendung durch nichts wieder gut zu machen seien."

Ich könnte diesen ärztlichen Urtheilen über das Blutlassen viele andere ähnlichen Inhalts hinzufügen, nur der Raum dieses Blattes hält mich davon ab.

Wenn der Arzeneigebrauch bis auf's äußerste geschehen und der Geduldsfaden des armen Kranken zu zerreißen droht, wenn also es mit dem Latein zu Ende ist, dann geht's zur Brunnenkur oder ins Mineralbad.

Eben so nutzlos, jedoch vielleicht minder schädlich und verderblich als der Arzeneigebrauch ist das Trinken der verschiedenen natürlichen und künstlichen Mineralbrunnen, sie geben an sich, wie bekannt, höchstens temporaire Linderung aber keine dauernde sichere Hülfe gegen irgend eine Krankheit, noch weniger gegen mehrere Krankheiten; auch fehlt über die sichere Wirkung der verschiedenen Mineralbäder alle und jede Gewißheit.

Von der Wahrheit dieser Behauptung kann sich Jeder leicht überzeugen; man frage nach Schilderung des Krankheitszustandes etwa drei oder fünf verschiedene Aerzte, welcher Mineralbrunnen oder welches Mineralbad das geeignetste sei, und man wird die verschiedensten Antworten bekommen. — Bekannt ist ja auch, daß diese Bäder- und Brunnenkuren alljährlich zu wiederholen sind, bis der Tod ein Ende darin macht. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß die mit einer Brunnen- oder Badereise oft verknüpften Annehmlichkeiten auf den Kranken einen vorübergehend wohlthuenden Einfluß üben. Wie viel Zeit, welche enorme Summe Geldes wird jährlich durch diese Modekuren völlig verschwendet?

Daß die bisherige arzeneiliche Heilkunde verwerflich ist, und ihr schleunigstes Ende in dringendster Weise geboten ist, darüber können nur Diejenigen Zweifel hegen, welche — um Worte des Professors Dr. med. Klenke zu gebrauchen — ihre Existenz durch veraltete Institutionen gesichert wissen, und für eine persönliche Bedeutung im Sinne neuerer Zeit weder Talent noch Lebenskraft besitzen, oder die um

Hämorrhoidalzustände eine Stockung im Verstandsklaſten und eine ſchiefe Anſicht des Lebens erhalten haben.

Meine Feder hätte ſich geſträubt, die Gräuel des Arzeneigebrauchs in geſchehener Weiſe zu entfalten, wenn ich nicht zugleich mich im Stande fühlte, ſtatt des Verworfenen etwas Beſſeres nachzuweiſen.

Der Mann, dem ich dieſes danke, dem außer mir Unzählige ihre Wiederherſtellung von ſchwerem Krankſein danken, den die Nachwelt als ihren größten Wohlthäter preiſen und ehren wird, iſt Johann Schroth, der nach einem in meinem Beſitz befindlichen officiellen Documente in Bömiſchdorf, Kirchſpiels Freiwaldau im k. k. Schleſien, den 11. Februar 1797 geboren und am 26. März 1856 im Kirchort Lindewieſe in k. k. Schleſien geſtorben iſt.

In ſeinen jüngern Jahren war er Fuhrmann, ſpäter Landmann; ein Zufall führte ihn auf die Entdeckung ſeiner Heilmethode, womit er im Laufe vieler Jahre, wie in ſeiner Gegend allbekannt, die unglaublichſten, wirklich an's Wunderbare grenzenden, gründlichen und dauernden Heilreſultate mit der größten Sicherheit bewirkte.

Wie faſt alle großen Entdeckungen und Erfindungen nicht von Fachmännern ausgingen, ſo mußte auch dieſe unleugbar wichtigſte Erfindung nicht von einem ſtudirten Heilkünſtler, ſondern von einem Manne, der nicht zum Fache gehörte, gemacht werden.

Körperlich war Schroth ungemein ſtark, ſeine Geſinnung war edel, er las nie, dachte aber ſehr viel und ſehr tief.

Der Dr. med. Gleich in München giebt von ihm in ſeiner Schrift „Ueber die Nothwendigkeit einer Reform ꝛc.“ München 1851, S. 37 folgende Charakteriſtik: „Schroth iſt der originellſte Menſch, den ſe die Erde getragen hat. — Ein Schroth war nie da, ein Schroth wird in Tauſenden von Jahren nicht wiederkommen. — Er iſt gleich ausgezeichet als Menſchenarzt, als Thierarzt und als Oekonom.“

Es iſt dies kein Ausſpruch jugendlicher Begeiſterung, ſondern es iſt das Urtheil eines der einſichtsvollſten deutſchen Aerzte und hochbetagten Mannes.

Jeder, der längere Zeit bei Schroth lebte und zu urtheilen im Stande war, beſtätigt die Treue dieſer Schilderung Schroth's vollſtändig.

Die Heilmethode Schroth's iſt für's größere Publikum am verſtändlichſten geſchildert in dem Werk des Dr. phil. M. Kypke, betitelt: „Die diätetiſche Heilmethode ohne Arzenei und ohne Waſſerkur,“ ausführlich beſchrieben nach dem Verfahren des Naturarztes Schroth. — Berlin, bei Grieben, ſechszehnte Auflage, 1863.

Von welchem gediegenen Werthe dieſes Werk iſt, kann man ſchon daraus entnehmen, daß in etwa drei Jahren davon ſo viele Auflagen in vielen Tauſenden Exemplaren abgeſetzt ſind; es verdient auch wirklich in jeder vernünftigen Familie ernſtlich ſtudirt zu werden.

Der 72jährige emerit. Paſtor König in Berlin bemerkt darüber in ſeiner neulichen kleinen Schrift: „Was die Bibel immer und immer für den inwendigen Menſchen geweſen und auch ewig bleiben wird, das wird von nun an das Kypke'ſche Werk für den äußeren Menſchen ſein.“

Ein Heilverfahren, einerlei welchen Namen es führt, iſt nur dann vernünftig, nützlich, und macht nur dann wirklich gründlich geſund, wenn es nicht [illegible] vorhandene Krankheitszeichen oder Symptome lindert, unterdrückt [illegible] beſeitigt, ſondern wenn es ohne gleich oder ſpäter

irgendwie zu schwächen, zu schaden oder gar zu zerstören, die Krankheitsursache, also den Krankheitsstoff vollständig aus dem Körper entfernt und somit die regelrechte Thätigkeit aller körperlichen Organe wieder herstellt, und zwar als Regel und nicht nur ausnahmsweise.

Sind diese Begriffe von einem Heilverfahren wie es sein muß, richtig, dann ist auch das Schroth'sche Heilverfahren unter allen bisher bekannten Heilverfahren das richtigste, da es diesen Anforderungen am besten entspricht.

Nach Schroth's Lehre ist durch feuchte Wärme, welche mittelst richtiger Einhüllungen herzustellen, und durch passende Ernährung mittelst einfacher, leicht verdaulicher, reizloser Nahrungsmittel, die eigene Natur des Kranken anzuregen, zu stärken eventuell zu mindern, damit diese die Krankheitsursache, den Krankheitsstoff aus dem Körper entfernt, und die Heilung erfolgt. Die Macht der Natur ist bekanntlich oft viel größer als unsere Unwissenheit vermuthet, wie die Natur für jeden Stümper eine unerreichbare Kunst ist.

Schroth sagt: „Ohne Reinigung keine Heilung", und dieses bestätigt sich in der Praxis.

Ich bin weit entfernt, das Schroth'sche Heilverfahren als etwas Vollkommenes, Unverbesserliches zu erkennen, aber seine Vorzüge vor allen andern bestehenden Heilverfahren sind so bedeutend, daß keines derselben auch nur annähernd damit gleichzustellen ist; — in seiner Anwendung ist es einfach, reinlich, billig, dem Kranken selbst verständlich, nicht räthselhaft, leicht jedenfalls nicht schwer zu ertragen, in seinem Erfolg ist es gefahrlos, unschädlich, schnell, sicher, dauernd und gründlich.

Eine genauere Beschreibung und vollständige Begründung des Schroth'schen Heilverfahrens würde weit über den Raum dieser Spalten hinausgehen; man wolle sie dem oben gedachten Werke des Dr. Kypke entnehmen.

Der Unterschied zwischen der Arzneiheilkunst und dem Schroth'schen Heilverfahren ist kurz der: Erstere bringt zu dem im Körper schon vorhandenen Krankheitsstoff noch andere krankmachende Stoffe (Arzneikrankheiten) hinzu, oder hinterläßt Schwäche der Organe; das Schroth'sche Heilverfahren dagegen bringt den Krankheitsstoff und die eingenommene Arzenei aus dem Körper ohne zu schwächen; der Kranke selbst sieht oder riecht dieses, oder auch beides; — Arzeneien, sogar der so unschuldig sein sollende Lebertran, welcher nach Aeußerung eines Arztes in der Nachtlampe mehr nütze als im menschlichen Leibe, schmeckt der Kranke, auch wenn sie Jahre vorher in den Körper gebracht, beim Gebrauch der Schroth'schen Kur oft deutlich wieder.

Während die Arzeneiärzte unter wenigstens 2000 Krankheiten die richtige herausfinden sollen und dann wieder unter wenigstens 2000 Arzeneimitteln das richtige treffen müssen, wenn überall von günstiger Einwirkung der Arzenei auch nur die Rede sein kann; kennt der Arzt nach Schroth nur Eine Gesundheit — „Reinheit des Körpers" — und auch nur Eine Krankheit mit Namen „Unreinheit", und die Zahl seiner Mittel ist Summa Summarum nur obige zwei, feuchte Wärme und passende Nahrung, — welche beide fast stets gemeinschaftlich angewandt werden. — Ein Irren kann nur stattfinden in der Anwendung dieser beiden Mittel, was, wenn es nicht mit zu großer Unkunde betrieben wird, nimmer schadet, nur etwa langsamer hilft.

Welche Unsicherheit im Arzneigebrauch und welche Sicherheit dagegen beim Gebrauch des Schroth'schen Heilverfahrens?

Daß durch das Schroth'sche Heilverfahren die verschiedensten Krankheiten sicher, gründlich und dauernd geheilt werden, dafür liegen hier, wie in jeder andern älteren Schroth'schen Heil-Anstalt, zahlreiche Beweise vor, daß durch den Arzneygebrauch nur unsicher und höchstens nur vorübergehend aber nicht gründlich geheilt wird, muß jeder ehrliche Arzt mit seinem Urahnen Hippokrates einräumen.

Ich erlebte es oft, daß das Schroth'sche Heilverfahren und die Prießnitz'sche Wasserkur für einen und dasselbe gehalten wurden.

Der Doctor Gleich in München, welcher beide Kuren aus praktischer Anwendung kennt, erläutert die Unterscheidung derselben in seiner vorgedachten Schrift, S. 44, folgendermaaßen: „Jeder beabsichtigt die Reinigung und Stärkung des Organismus, Prießnitz durch kalte Näße und Schroth durch feuchte Wärme. Er sagt, in feuchter Wärme und durch feuchte Wärme entfaltet sich in der ganzen Natur das Lebensprincip, in feuchter Wärme keimt, grünt, blüht und reift das Samenkorn, in feuchter Wärme gedeiht das Kind im Mutterleibe, in feuchter Wärme und durch feuchte Wärme bildet sich das Huhn im Ei. In kalter Näße dagegen stirbt das Leben, darum ist die Folge Erstarrung. Die feuchte Wärme bethätigt im Frühjahr und Sommer das Lebensprincip, die kalte Näße erzeugt im Winter Frost und Kälte. Um diese zwei Angelpunkte drehen sich beide Heilmethoden. Wo die Wahrheit liegt, wird jeder Verständige leicht selber finden. Schroth sucht zu stärken durch Wärmevermehrung; Prießnitz durch Wärmeentziehung."

Während vernünftige und sonst an Thätigkeit gewöhnte Kranke, namentlich Männer, welche die Schroth'sche Kur hier bei mir durchgemacht haben, die Langeweile als das schlimmste und eigentlich allein lästige der Kur bezeichnen, haben Aerzte darüber manches ungünstige Urtheil gefällt und zu verbreiten gestrebt; — ich könnte hiervon allerlei erzählen.

Der Beweggrund zu solchen Urtheilen ist nicht eine begründete Ueberzeugung, die können sie ja nicht haben, weil sie das Schroth'sche Heilverfahren höchstens oberflächlich kennen, sondern nur die Absicht, das Publikum irre zu leiten, um es im alten Schlendrian zu erhalten; dieser Beweggrund ist also kein edler. — Durch solche ärztliche Urtheile sind nachweisbar manche Kranke zu ihrem eigenen Schaden lange Zeit vom Gebrauch der Schroth'schen Kur zurückgehalten und haben es nachher bitter bereuen müssen, so schlechten Rathgebern gefolgt zu sein.

Uebrigens ist ja von jeher alles Neue, welches tief eingewurzelte Ansichten, bestehende angenehme Verhältnisse und das materielle Interesse berührte oder gar bedrohte, stets lebhaft und heftig, besonders im Stillen und hinterrücks angefochten und verunglimpft worden. — Ein theoretisches Absprechen ist ja auch leicht und bequem, während eine ernste, gründliche, praktische Prüfung, ohne welche kein echter Wissenschaftsmann, kein Ehrenmann der Wahrheit urtheilt, mühevoll ist.

Etwas Gewöhnliches ist es auch, daß die Menschen das verhöhnen, was sie nicht zu fassen vermögen. Wer über das Schroth'sche Heilverfahren die möglichst genaueste Aufklärung haben will, lese die darüber vorhandenen Schriften und wende sich an die immer mehr sich steigernde Zahl vernünftiger Leute, welche die Schroth'sche Kur selbst praktisch [illegible] gründ[illegible]macht haben; — diese urtheilen darüber mit Sachkunde, also [illegible] Aerzte.

So wie einerseits schon manche, denen alle Hoffnung auf Wiedererlangung der Gesundheit oder Erhaltung des Lebens geschwunden war, durch das Schroth'sche Heilverfahren wieder gesund geworden, so sind auch hier einige wenige ungeachtet der Anwendung desselben gestorben; theils waren es von vorneherein hoffnungsschwache letzte Versuche, theils sind diese Sterbefälle entstanden durch steetes Handeln gegen gegebene Vorschriften. — Die richtig angewandte Schroth'sche Kur kann selbst folglich keinen Menschen tödten.

Ernstlich muß gewarnt werden:

1) gegen Anwendung des Schroth'schen Heilverfahrens bei eingewurzelten Krankheiten ohne genügende Sachkunde; verschiedene urtheilsfähige Aerzte halten es für ein gefährliches Wagstück;

2) gegen vermeintliche Verbesserungen des Schroth'schen Heilverfahrens, die gewöhnlich nach Johann Ballhorn ausfallen;

3) gegen Verbindung des Schroth'schen Heilverfahrens mit dem Arzeneigebrauch und allerlei sonstigen Kuren; namentlich ist dabei der Arzeneigebrauch wirklich lebensgefährlich; wer ihn anordnet, kennt das Schroth'sche Heilverfahren nicht oder betrügt absichtlich.

Schon früher habe ich verschiedene Urtheile von Sachkundigen über das Schroth'sche Heilverfahren veröffentlicht, ich gebe sie hier in etwas vermehrter Auflage wieder, da sie nicht genug gelesen und beherzigt werden können. — Als:

1. Vom Dr. med. & chir. Kadner in Dresden: „Wahrlich! groß und reich ist unsere Zeit an wichtigen Entdeckungen, aber keine schließt größeres Heil in sich für das allgemeine Beste, als die vom Landmann Schroth mit der Grundlage zur diätetischen Heilart gemachte; keine verdient mehr Berücksichtigung und Anerkennung." (Siehe „Dresdener Volkszeitung" vom 5. Mai 1856.)

„Die diätetische (Schroth'sche) Heilart ist in der That eine der wichtigsten Entdeckungen aller Zeiten. Ich stimme darin mit Herrn v. Weber vollkommen überein und schließe mich auch seinem Ausspruch an, daß sie von Seiten der Regierungen die ernstreste Berücksichtigung verdiene." (Siehe „Sächsische Constitutionelle Ztg." v. 21. März 1855.)

„Die diätetische (Schroth'sche) Heilart heilt, wo überhaupt noch Heilung möglich ist, aus dem Grunde, weil sie durch die Natur heilt; sie erfaßt das Leiden bei der Wurzel und schließt die gewöhnliche Symptomenkurirerei — die Arzeneibehandlung ist nichts Anderes, als eine solche — aus."

„Sie kurirt die Ursache, dann hören die Wirkungen von selbst auf."

„Nur im höchsten Grade vorhandenes Mißverhältniß der Lebensthätigkeiten macht Rettung (durch die Schroth'sche Heilart) unmöglich."

„Sehr beruhigend für den Arzt und vertrauenerweckend bei den Kranken ist auch die überaus große Sicherheit der Wirkungen der diätetischen Heilart. — Es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie alle Heilerscheinungen so bestimmt eintreten." — — — — — — „Jene Sicherheit, die zugleich dem Arzte so große Bestimmtheit im Handeln gewährt, ist aber auch gerade ein Moment, das beweist, daß die Heilart nichts Einseitiges und Halbirtes sein könne, daß im Gegentheil ihre Grundgesetze die Grundlage eines Vollständigen, eines Ganzen sind." (Siehe Kadner, Dr., Gelehrte und ungelehrte Heilkunst. Leipzig 1855, Seite 122, 131, 132, 139.)

„Anders ist es mit solchen Formen des Krankseins, die oft blos deshalb, weil viele (oft zu viele) Heilmittel oder, wie man zu sagen pflegt, Alles nutzlos angewendet worden, für unheilbar gelten, es aber an sich noch nicht sind. Hier hat das Verfahren (das Schroth'sche) seine Heilkraft noch in vielen Fällen, den acutesten, wie den langwierigsten, wenn sie nur noch einige Heilmöglichkeit darboten und die Heilkraft der Natur noch zum Ueberwiegen gebracht werden konnte, wahrhaft glänzend und sicher bewiesen, weil es eben naturgemäß ist, d. h. weil es jene so viel vermögende Heilkraft zur durchgreifenden Geltung bringt. — Dazu kommt noch, daß bei angemessener Anwendung desselben niemals Schaden gethan werden kann, selbst da nicht, wo die genauere Diagnose nicht festgestellt zu werden vermochte oder irrig war." (Siehe Kadner, Dr., Die Diätetik ꝛc. und diätetisches Heilverfahren nach Schroth. Leipzig 1853. Seite 125 und 126.)

2. Vom Dr. med Popp zu Sulzbad in Baiern: „Und nun, was die Krankheiten betrifft, gegen die sich die Schroth'sche Heilmethode bisher stets hülfreich bewiesen hat, so sind diese im Allgemeinen vorzugsweise solche, welche auf Säfteverderbniß beruhen, in specie scrophulöse Geschwülste und Geschwüre, Krebs jeder Art, Knochenfraß, Ohren- und Augenfluß, veraltete syphilitische Geschwülste und Geschwüre, Rhachitis mit ihren Folgen, den Verkrümmungen der Wirbelsäulen und Gliedmaßen, Gicht mit ihren eigenthümlichen Entartungen und Functionsstörungen, Hämorrhoiden, Blutaderknoten, bösartige Hypochondrie, Hysterie und alle Arten von chronischen Ausschlagskrankheiten, insbesondere Flechten, Thränen-, Mastdarm- und Harnröhrenfisteln, ja selbst Lähmungen sind schon sehr häufig durch diese Methode geheilt worden, ebenso Wahnsinn und Epilepsie. — Ueberhaupt dürfte es wenige chronische Krankseiten geben, die einer systematischen Durchführung dieser durchgreifenden Heilmethode nicht weichen." (Siehe Popp, Dr., Die Schroth'sche Heilmethode. St. Gallen 1851. Seite 8 und 9.)

3. Vom Baron v. Forgas in Wien: „Ich hatte aus Anlaß meines 40-jährigen Leidens die Gelegenheit, die verschiedenartigsten Kuren, ferner viele Heilquellen, endlich viele Heilanstalten kennen zu lernen; ich habe aber nirgends so glänzende Resultate, wie in der Heil-Anstalt des Herrn Naturarztes Johann Schroth, wahrgenommen. Denn: daß ein jeder Kurgast, welcher die Kur des Herrn Naturarztes Schroth gehörig gebraucht und gehörig beendet, vollkommen hergestellt wird, ist das Wenigste.

Daß aber in der Heilanstalt des Herrn Naturarztes Schroth in der Regel nur solche Krankheiten, welche bereits durch alle bekannte Heilarten ohne Erfolg behandelt wurden, vorkommen, und daß solche Krankheiten fortwährend vollständig geheilt werden, giebt dieser Heilanstalt den Vorzug vor allen andern Heilanstalten." (Siehe Bemerkungen über das Heilverfahren des — Schroth. Brünn 1851, bei Buschack. Seite 57 und 58.)

4. Vom Dr. med. Weinbacher in Wien: „Wie er (Schroth) diese Aufgabe löst, beweisen die vielen gelungenen Kuren bei solchen Leidenden, an deren Heilung jede andere Kurmethode scheiterte.

Sehr viele Kranke, die Jahre lang am Gräfenberge die Priesnitz'sche Kur fruchtlos brauchten, fanden Trost und Heilung in Lindewiese durch [illegible] Heilmethode.

Jahre lange, tief eingewurzelte Krankheiten, scrophulöse Geschwülste, derlei Geschwüre, Knochenauftreibungen und Knochenfraß, scrophulöse Augenentzündungen mit ihren Folgen, den Hornhautverdunkelungen, Schwerhörigkeit, Taubheit, primaire und secundaire syphilitische Leiden, Rhachitis, Gicht, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, alle Arten von Geschwüren und chronischen Ausschlägen, Lähmungen, Tiefsinn, Wahnsinn, Epilepsie, Impotenz und weibliche Unfruchtbarkeit finden in der Schroth'schen Anstalt ihre Bekämpfung." (Siehe Johann Schroth, der Naturarzt ꝛc. Wien 1850. Seite 75 und 76.)

5. Vom Dr. med. Musäus aus Weimar, d. Z. dirigirender Arzt einer Schroth'schen Heilanstalt in Moskau: „— — — — eine Sache (die Schroth'sche Heilmethode), welche jetzt schon die Grundpfeiler jeder andern Heilmethode wanken macht, da sie, so einfach sie immer ist, in allen denkbaren Krankheiten die glänzendsten Resultate liefert."

— —

„Wie würde es denn möglich gewesen sein, so langjährige chronische und allen nur denkbaren vorher angewandten Behandlungsweisen Trotz bietende Leiden so sicher mit der Wurzel auszurotten, wenn nicht diese so einfache Methode alle Indicationen zu erfüllen im Stande wäre? — Denn nicht nur dadurch, daß sie die gesunkene Naturheilkraft zur nothwendigen Energie wieder anregt und der angeregten einen richtigen Weg vorschreibt, sondern auch dadurch, daß sie jede Diskrasie zu einer normalen Blut- und Säftemischung zurückführt, endlich dadurch, daß sie in entzündlichen Krankheiten die schnellsten Ableitungsmittel in sich schließt, leistet sie diese wahrhaft wunderbaren Erfolge. — Hieraus geht zugleich hervor, daß sie — — — — — — — durch Bildung einer normalen Blut- und Säftemischung den Grund zu einer dauerhaften Gesundheit legen muß." (Siehe „Dresdener Journal" vom 13. August 1856.)

6. Vom Dr. med. Cybulka in Prag: „— — und es macht mir ein unbeschreibliches Vergnügen, die tröstende und auf die innigste Ueberzeugung gegründete Behauptung einem jeden noch so schwer Leidenden zurufen zu dürfen, er möge nicht früher an der Möglichkeit der Heilung seines Uebels verzweifeln, bis er die Schroth'sche Kur genau durchgemacht und, in sehr hartnäckigen Fällen, auch wiederholt habe."

— —

„Der Uebersicht wegen will ich die Vorzüge dieser (der Schroth'schen) Heilmethode hier zusammenstellen:

1) Sie ist im Stande, die ältesten und hartnäckigsten Uebel in oft kurzer Zeit gründlich zu heilen.
2) Da die Kur viel kürzer, überall leicht auszuführen ist und äußerst wenige Auslagen erfordert, so ist selbst dem Unbemittelten die Erreichung seiner Gesundheit möglich gemacht; was man der langwierigen, kostspieligen, umständlichen und in ihren Erfolgen so unsicheren Prießnitz'schen Methode wohl nicht nachsagen kann.
3) Die Gefahr entstellender und schmerzhafter Geschwüre, Furunkeln ꝛc., vulgo Krisen benannt, fällt bei der Schroth'schen Kurweise gänzlich weg, was kein geringer Vorzug ist; und die kritischen Ausscheidungen geschehen bei ihr auf eine unschmerzhafte Weise mittelst der natürlichen Ausscheidungswege.
4) Ist die Reinigung des Körpers mittelst derselben erzielt, so bekommt der Körper ein blühendes, frisches Aussehen, die Augen werden lebhaft, der Athem rein, die Zähne weiß, das Zahnfleisch

fest und rosenroth, die Haut weich und elastisch; kurz, sie bewirkt eine Art Wiedergeburt, ohne daß der Genesene noch fernerhin an ihre Fortsetzung oder an die ängstliche Vermeidung der gewöhnlichen Lebensgenüsse gebunden wäre. Sie verdient den Namen einer Verjüngungskur im vollen Maße, u. s. w." (Siehe die Heilmethode des — Schroth und ihre ausgezeichneten Erfolge. Frankfurt a. M. 1846, bei Bayrhoffer. Seite 82, 101 und 102.)

7. Vom Dr. med. Franz Bicking in Erfurt: „Dann wird Schroth's Verfahren nicht so sehr befremden, weil alle außergewöhnlichen Erfolge desselben nicht so sehr durch künstliche Mittel erzwungen, als vielmehr durch eine einfache Anregung der Naturheilkraft herbeigeführt zu werden scheinen." (Siehe Dr. Franz Bicking: J. Schroth im Gegensatz zu B. Priessnitz. Erfurt, bei Otto, 1842. Seite 20 und 21.)

8. Vom Herzog Wilhelm von Würtemberg: „An die Herren Kameraden in der Armee! Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, durch diese Zeilen seine verwundeten Kameraden auf eine Heilungsmethode aufmerksam zu machen, welche sicherer zur Genesung führt, als alle bisher bekannten und von den Aerzten angewandten Mittel.

Der Bauer Johann Schroth zu Niederlindewiese bei Freiwaldau in Oesterreichisch-Schlesien behandelt frische und veraltete Wunden schon seit vielen Jahren auf eine ganz besondere Weise und hat dadurch die glänzendsten Resultate erzielt, die aber leider zu wenig bekannt sind. — Seine Kur ward von Vielen die Semmelkur genannt und verspottet, weil man meint, er heile Wunden mit trockener Semmel. Doch dies ist keineswegs der Fall. Schroth's Princip ist, daß den verwundeten Theilen möglichst wenig schlechte Säfte zugeführt werden, und er bezweckt dies, indem er seine Patienten zur strengsten Diät anhält. — So verbietet er ihnen das Wasser ganz und gar und sucht die Nahrung der Kranken, wo möglich, auf Wein und Semmel, um zu nähren und dabei zu stärken, zurückzuführen. Gleichzeitig wendet er locale nasse Umschläge an, die nach Art der Verwundung länger oder kürzer liegen bleiben. Die Kur kann nicht leicht genannt werden, sie ist aber auch nicht übermäßig anstrengend und gewiß kein zu schweres Opfer für die sichere Wiedererlangung der Gesundheit.

Um einige Beispiele anzuführen, fange ich mit dem meinigen an: Eine Spitzkugel hatte mir das Schienbein dicht unter dem Knie durchbohrt; ich lag bereits 9 Monate und es war kaum Hoffnung, daß mein Bein erhalten werden konnte. — Da wandte ich mich an Schroth, und er stellte mich in 3 Monaten vollkommen her.

Der pensionirte Oberst Tschebuly litt bereits seit 1809 an den Folgen mehrerer Wunden; im Laufe des Jahres 1849 brauchte er die Kur 19 Wochen lang und ward von allen verjährten Uebeln befreit.

Eine veraltete Wunde braucht freilich längere Zeit, um sich zu reinigen und zu heilen, als eine frische. Bei letzterer ist aber der Erfolg ein erstaunend rascher und glänzender.

Ich führe nur zwei Beispiele an, die ich selbst gesehen: Ein Bauermädchen brach sich den Arm und zersplitterte das Gelenk. — Blos durch kalte, nasse Umschläge und angemessene Diät brachte es Schroth in 9 Tagen so weit, daß es den Arm ganz wie einen gesunden biegen und gebrauchen konnte.

Ein älterer, kräftiger Bauer zerschlug sich mit der Axt das Schienbein so, daß die Tibia fast ganz durchgehauen und mehrere Flechsen

durchschnitten waren. — In 14 Tagen war er geheilt, und nach 3 Wochen sah ich ihn wieder so rüstig arbeiten, als sonst.

Diese Beispiele mögen genügen.

Es wird mir jederzeit eine Freude sein, meinen verwundeten Kameraden nähere Auskunft über die Kur zu geben, der ich meine Herstellung verdanke und die hoffentlich noch manchen Andern heilen wird. Wien, im April 1850." (Siehe das Journal „Oesterreich. Soldatenfreund" vom 23. April 1850.)

9) Vom Assistenzarzt Wurm in München: „Die Schroth'sche Kur, mit Vorsicht eingeleitet und individualisirend gemäßigt, bewirkt durch Flüssigkeitsentziehung, Schweiße, stickstofffreie Nahrung eine merkwürdige Steigerung der Einsaugung, und durch zeitweisen Weingenuß, Umschläge, Bäder ꝛc. eine solche der Ausscheidung, und ist das mächtigste Mittel zur totalen Umänderung der Säftemasse. — Wir nennen keine besondere Krankheitsformen, welche sich für die Behandlung durch diese Agentien eignen, weil deren zu viele gleich hierfür passen; selbst aus Irrenanstalten liegen hierüber sehr günstige Berichte vor." (Siehe dessen „Darstellung der mesmerischen Heilmethode". München, 1857. Seite 103.)

10) Vom Dr. med. Gleich in München: „— — daß Schroth's Methode aus drei Theilen besteht, der Vor-, der Haupt- und der Nachkur, die eine Entdeckung oder Erfindung seines Geistes, ein gegliedertes Ganze bildet, das in dieser Weise noch nie da war, und wenn auch nicht vollkommen, so ist es doch einer Vervollkommnung fähig, von der bis zur Stunde nur Wenige eine Ahnung haben; auch hat kein Arzt, so weit die Geschichte der Medicin reicht, je etwas Aehnliches, geschweige denn etwas Besseres zu Stande gebracht, als Schroth." (Siehe Dr. Gleich: Was ist das Naturheilverfahren ꝛc. München, 1853. Bei Franz. S. 27.)

„— — weil durch sie (Schroth's Kur) chronische Uebel radical noch gehoben werden, die bisher allen Heilmethoden getrotzt haben."

„— — womit er (Schroth) im Stande war, zum Wohle der Menschheit eine Heilmethode zu erfinden, die an Wirksamkeit keine ihresgleichen unter dem Firmamente hat, und von der die Gelehrten aller medicinischen Facultäten bis zur Stunde keine Ahnung hatten."

„Ist kein edles Organ zerstört und besitzt der Kranke noch einige Lebenskraft, so muß nach dessen (Schroth's) Methode zuletzt jedes Uebel, wenn möglich, verschwinden, es habe Namen, welche es wolle. — Es ist dies kein Zufall, sondern eine natürliche Nothwendigkeit, die in bestimmten, in jedem Organismus liegenden Gesetzen — also im physiologischen Lebensprozesse — ihren Erklärungsgrund findet." (Siehe Dr. Gleich: Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der s. g. Hydropathie. München, 1851. Seite 26, 28, 36.)

„Bisher ist außer dem Naturheilverfahren ohne Arzenei nach Schroth's Manier keine Heilweise bekannt, welche dasselbe so ganz bestimmt in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit und ohne zu starke Affizirung der Kräfte der Patienten bewirkt, ein Umstand, der das Schroth'sche Verfahren zur ersten unter allen Naturheilweisen erhebt, es ist darum auch die wichtigste Entdeckung des 19. Jahrhunderts. — Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen, Gasbeleuchtung u. dergl. weit hinter ihr zurück. Was nützen einem chronischen

alle diese großartigen Erfindungen, wenn er wie der Schatten an der Wand umherschleiche oder hülflos im Bette liegt?“ (Siehe Dr. Gleich's Buch: Die Doctorbäuerin ꝛc. München, 1862. S. 22.)

11) Vom Dr. phil. & approb. Apotheker M. Kypke: „Viele Hunderte von den schwersten und langwierigsten Krankheiten Heimgesuchte, deren Mehrzahl aus solchen Jammergestalten bestand, welche bereits alle möglichen Heilarten vergebens durchgemacht hatten und von ihren Aerzten entweder aufgegeben oder für unheilbar erklärt waren, haben bei Schroth gründliche Heilung gefunden, empfingen von ihm das kostbarste Geschenk, die Gesundheit, ein neues Leben! Sein gefeierter Name wird von ihnen mit rührender Pietät genannt. Der Verfasser dieser Schrift, welcher seine langen und tiefen Leiden bei medicinischer Behandlung nur sich verschlimmern sah, in der Kaltwasserkur blos eine periodische Besserung seines Zustandes erreichte, hat die diätetische Heilart mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht und verdankt ihr sein Leben. — Wo solche Thatsachen sprechen, muß jeder Zweifel aufhören; wenn aber eine Heilmethode in den bedenklichsten, verzweifeltsten Fällen so Außergewöhnliches, so Großartiges leistet, dann muß sie bei geringeren Krankheiten auch um so leichter, um so gewisser zum Ziele führen.“

„Wer der diätetischen Kur sich unterwirft, kann es erfahren, daß die ältesten, scheußlich aussehenden und bereits in Fäulniß übergegangenen Wunden durch alleinige Körperreinigung sicher und vollständig zu heilen sind, ohne jemals wieder aufzubrechen oder eine Benachtheiligung zu verursachen.“ (Siehe dessen obiges Werk. Erste Auflage. B. 1. S. 56 u. 85.)

12) Vor mir liegt das ausführliche Programm der großen Naturheilanstalt des Dr. med. et chir. Steinbacher in München. Zur Heilung der verschiedenartigsten Krankheiten werden dort angewandt: die Wasserkur, die Schroth'sche Kur, von Dr. Steinbacher Regenerationskur benannt, Bäder der verschiedensten Art, Galvanismus, Heilgymnastik, heiße Dämpfe u. s. w. Und was ist es, was Dr. Steinbacher von allen diesen Methoden, Mitteln und Kräften als namentlich heilbringend hervorhebt? — es ist die Schroth'sche Kur; er sagt davon u. A.: „Unter diesen Voraussetzungen wird es selbst klar werden, daß diesem Heilverfahren alle Krankheiten weichen müssen, bei welchen nicht eine absolut pathologische oder physiologische Unmöglichkeit zur Wiederherstellung besteht.“

Ebenso sagt er auf einer andern Stelle, nach Anführung einer großen Reihe der schwersten nach dieser Methode geheilten Krankheiten: „Es würde zu weit führen, alle fernere Krankheitsformen hier anzugeben, welche schon seit mehr als 10 Jahren von mir mit glücklichem Erfolge behandelt worden sind. Aus allen Erfahrungen erwuchs mir die vollkommene Ueberzeugung, daß es bei gehöriger Ausdauer nur wenig körperliche Uebel geben dürfte, welche dem nach diesen Grundsätzen geleiteten Heilverfahren unbezwinglich wären.“

13) Im Buche des Dr. Munde: („Die Gräfenberger Wasserheilanstalt ꝛc.“ Vierte Auflage. Leipzig, 1840. S. 162 u. 163) heißt es, nachdem eine Reihe von schweren Krankheitsfällen, welche von Schroth geheilt worden, mitgetheilt sind: „Indessen dürfte dieses hinreichen, um zu beweisen, daß es Fälle genug giebt, in denen das Schroth'sche mit mehr Vortheil anzuwenden sein würde, als

das auf dem Gräfenberge ausgeübte, und daß namentlich ältere und schwächliche, mit einem geringen Fonds von Lebenskraft versehene Individuen, Unterleibskranke, Cariöse, Skrophulöse und dergleichen von einer Behandlung bei Schroth mehr zu erwarten haben, als von dem angreifenderen und die Lebensthätigkeit mehr in Anspruch nehmenden Verfahren Prießnitzens."

14) Vom Dr. med. et chir. Duncker in Kirchwerder, welcher selbst die Schroth'sche Kur gebraucht und vielfach angewendet hat, wird im Hamburger Almanach für 1861 u. A. geschrieben: „Unter den vielen nützlichen Entdeckungen und Erfindungen der letzten hundert Jahre ist wohl keine, die in ihren Folgen bedeutungsreicher und gemeinnütziger ist, als die von dem Landmann Johann Schroth erfundene Naturheilmethode.

Sie ist dies dadurch, daß sie die körperlichen und geistigen langwierigen Leiden der Menschen, selbst wenn alle bisherige Heilmethoden, Bäder, Brunnen ꝛc. keine Heilung zu bringen vermögen — so weit nach den Naturgesetzen überall eine Heilung möglich ist —, auf eine einfache Weise sicher und gründlich beseitigt und damit die Gesundheit, den ersten Grundpfeiler unsers Lebensglücks, wieder hergestellt, insbesondere aber dadurch, daß sie in acuten Krankheiten, überall und allein angewandt, ein chronisches Siechthum unmöglich macht und damit das größte Elend der Menschheit, andauerndes Kranksein, aus der Welt verschwinden macht."

Ferner: „Es ist die Naturheilmethode des Johann Schroth nicht nur, wie schon erwähnt, die einfachste und naturgemäßeste, die am sichersten und gründlichsten heilende, sondern, was sehr wesentlich ist, **sie thut dem Fortschreiten des Kranksein's sofort Einhalt**, eine wirkliche Verschlimmerung desselben kann bei dieser Naturheilmethode gar nicht eintreten."

15) Vom Dr. med. et chir. Lippert, früher Arzt in Hamburg, in der „Hamburger Reform", vom 26. October 1859: „Auch hat Schroth bei allerhand chronischen und veralteten Krankheitsformen zum Theil ganz erstaunliche Heilresultate erlangt. Dahin gehören vorzugsweise veraltete Skrophelkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Syphilis, Hautkrankheiten, Geschwüre, Knochenfraß und auf Störung der Unterleibsfunctionen beruhende tiefe Hypochondrie."

16) Vom Dr. Putzer in Königsbrunn, siehe sein Buch „Neuere Wasserheilkunde". Magdeburg, 1850, bei Heinrichshofer, S. 28. „Es ist nicht zu leugnen, daß durch Schroth und seine Heilweise öfter Kranke geheilt wurden, die auf dem Gräfenberge nicht geheilt worden waren und nicht geheilt werden konnten."

17) Von einem hervorragenden Schriftsteller Hamburgs, in seiner 1859 in Hamburg bei Tramburg's Erben erschienenen Schrift: „Die Schroth'sche Heilkur als letzte Lebensrettung", S. 3: „Das Schroth'sche Heilverfahren ist eine der größten und segensreichsten Entdeckungen unseres erfindungsreichen Jahrhunderts, und steht in der Heilkunst ohne Frage weit über Alles, was in alter und neuer Zeit für diesen Zweig der Wissenschaft an's Licht getreten ist; denn Tausende sind dadurch nicht nur von jahrelangem schweren Siechthum und vergeblichem Medicinıren mittelst Gesundwerdens erlöst worden, sondern eine große Anzahl derselben, wozu auch der Verfasser dieses gehört, — verdankt ihr geradezu die Lebensrettung.

Jenner in seinem Buche: „Ueber Wohlsein und Krankeit. Bd. 1. Bergedorf, 1861. S. 181 u. 182." „Die Schroth'sche Kur ahmt diese Wege (die Wege der Natur) nach und das ist, kurz gesagt, das ganze Geheimniß; die Erfolge aber sind so selbstredend und liegen Jedem, der sehen will, so klar vor Augen, daß man weinen möchte über die Verstocktheit der Aerzte, die dieses unbezahlbare Geschenk der Vorsehung schnöde verachten, und von denen man mit Christus sagen kann: sie haben Ohren und hören nicht, und haben Augen und sehen nicht."

Ferner Seite 315: „— — — ich ergreife schon hier die Gelegenheit, als feste Ueberzeugung auszusprechen, daß in Johann Schroth der Menschheit ein so eminenter Genius geboren wurde, daß man ihn mit Recht den leiblichen Heiland der Welt nennen darf.

18) Vom emerit. Pastor König in Berlin, einem Manne von 72 Jahren, welcher das Schroth'sche Heilverfahren vielfach angewendet hat, in seiner 1863 in Berlin bei Grieben erschienenen Schrift, S. V, VI u. 21: „Unter allen bekannten Heilmethoden verdient die diätetische Heilmethode des großen, des einzigen Johann Schroth den ersten Rang . . . . . "

„Vermag die Schroth'sche Heilmethode es doch so vollständig, unter Erlaß von Qualen und Martern, immer in kurzer Zeit zur Genesung und Heilung zu führen, und dies stets mit einer sonst nie und nimmer vorkommenden Sicherheit. Gerade sie ist es allein, deren Wirken und Walten aus Familien Besorgniß, Trauer und Angst verscheucht; sie schafft tausendfältig von Freude strahlende Augen, wenn nämlich sichtbarlich die vom Tode bedrohten theuren Familien-Angehörigen zur neuen frischen Lebensblüthe hingeführt werden."

„Die Naturheilkraft, durch feuchte Wärme unterstützt, verrichtet das ganze Heilgeschäft so vollkommen, daß selbst die großen Erwartungen des Naturarztes immer auf's Neue durch die glanzvollen Erfolge übertroffen werden."

19) Vom Dr. Franz Andreas Ott in München, in seinem „Theoretisch-praktischen Handbuche ꝛc." München, 1851. Seite 39: „Die Methode von Schroth ist sehr naturgetreu, sie findet sich in der Natur häufig."

20) Vom Dr. med. et chir. Baumgarten in Dresden, in der Zeitschrift „Rückkehr zur Natur", Jahrg. V, S. 1 u. 32: „Keine neuere Richtung in der Medicin hat wohl durch ihre so sehr erfolgreichen Resultate in einer Weise die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, wie die diätetische Heilmethode. Was allen Heilversuchen trotzte, und selbst den gebildetsten und erfahrensten Aerzten als unheilbar erschien, die Naturheilkraft des Menschen, die Jedem innewohnt, sie bewirkte, wurde sie nur sachgemäß geweckt und geleitet, dennoch eine nie geahnte Heilung."

„Selbst in jenen verzweifelten Fällen, wo der Kranke von den Aerzten als verloren bezeichnet wurde, können dieselben (die feuchten Umschläge) mit anderen diätetischen Mitteln noch Wunder erzielen; ja, man kann die Behauptung aufstellen, daß durch unsere Heilart von 100 aufgegebenen Kranken noch 15 errettet werden; dies macht von 1000 — 150, von 10,000 — 1500. Welch herrlicher Gewinn für die Menschheit — — — de noch so viele Opfer zu entreißen. Wie ganz anders

würde sich noch dieses Exempel gestalten, wenn später durch eine bessere und somit gründlichere Behandlung akuter Krankheiten das Heer chronischer Uebel mehr und mehr schwinden muß.

21) Vom Dr. med. Kles in Schweidnitz in Schlesien, in der Zeitschrift „Rückkehr zur Natur" 1863 S. 94: „Die diätetische (Schroth'sche) Heilmethode, welche für den vorurtheilsfrei betrachtenden, denkenden Arzt das Ideal wahrer Heilkunst sein muß ꝛc.

22) Ein älterer Arzt, Dr. med. & chir. Körner in Wolgast in Pommern, welcher nach langem Kranksein und nach vergeblicher Anwendung verschiedener Heilmethoden und Mittel selbst die Schroth'sche Kur gebrauchte, in der Zeitschrift „Rückkehr zur Natur" Jahrgang V. S. 52: „Aber nicht allein an mir sollte ich die schnelle und sichere Wirkung der diätetischen Kur erproben, sondern mich auch von derselben bei meinen Patienten überzeugen, indem ich durch sie Krankheiten oft in so kurzer Zeit heilte, daß ich darüber erstaunen mußte und machte die Bemerkung, daß dieselbe schneller und sicherer zum Ziele führte, als die Wasserkur, die ich sonst in schwierigen Fällen anzuwenden pflegte." Seite 124. In einem Briefe d. d. Wolgast, 19. Juni 1862. „Mit Freuden kann ich Ihnen melden, daß sich die diätetische Heilmethode hier schon vieler Triumphe erfreut, und sich immer mehr und mehr Bahn bricht, da die Aufmerksamkeit des Publikums durch dieselbe immer mehr auf sie gerichtet wird und ich sie in mehreren Familien schon ausschließlich anwende. Unter den vielen glücklichen Heilungen, welche ich durch dieselbe erzielt habe, will ich, Ihnen nur Folgende mittheilen: —

Nach ausführlicher Schilderung einer Anzahl von Krankheiten, die nie durch Arzeneien geheilt werden (von ihm aber durch die Schroth'sche Kur geheilt sind)," fährt derselbe fort: S. 126: „Je mehr ich Gelegenheit gehabt habe, die diätetische Kur anzuwenden und ihre Wirkungen zu beobachten, desto mehr ist mein Vertrauen zu ihr zur felsenfesten Ueberzeugung geworden, daß sie die rationellste aller Heilmethoden ist, und daß sie der Menschheit, wenn sie allgemein von ärztlicher Seite in Aufnahme käme, mehr Glück und Segen, als Eisenbahnen und Telegraphen, bringen würde."

S. 139. . . . . — da sie (die Schroth'sche Kur) unendlich große Vorzüge vor der Wasserkur hat; denn sie heilt sicherer, gründlicher und schneller, und was die Hauptsache ist, noch solche Krankheiten, gegen welche alle anderen Methoden ganz ohnmächtig sind; außerdem ist sie mit viel weniger Umständen verknüpft und leichter ausführbar, als die Wasserkur. Sie erspart also Geld, Zeit, und mancher Familie Sorge, Gram und Kummer."

S. 143. „Referent muß behaupten, daß sich die Wasserkur zur Schroth'schen Kur wie Kupfer zum Golde, oder noch besser gesagt, wie der Mond zur Sonne verhalte, und was Luther der Religion, das ist Schroth der Heilkunde, ein wahrer Reformator geworden."

Jahrg. VI. S. 31. „Durch die hellstrahlende Sonne seiner göttlichen Erfindung hat Schroth diesem fühlbaren Mangel (an wissenschaftlicher Begründung der Heilkunde) abgeholfen, und die ägyptische Finsterniß, die seit Jahrtausenden über der Heilkunde wie ein drückender Alp lag, verscheucht und in das hellste Tageslicht verwandelt, — —

— —.

Und wenn nun diese goldene Zeit der allgemeinen Anerkennung über

die Welt gekommen, und Johann Schroth als Vater der neuen Heilkunde anerkannt und eingesetzt sein wird, dann wird die Erde von manchem Uebel erlöst und ein Tummelplatz gesunder Menschen werden, es werden sich nicht mehr so viele Elende, Siechs und Krüppel herumschlagen, und die Kirchhöfe werden nicht mehr in dem Verhältnisse, wie es jetzt der Fall ist, die hoffnungsvolle Jugend, das kräftige Alter, sondern hauptsächlich nur das lebensmüde schwache Greisenalter aufnehmen.

Ich spreche nicht ohne Ueberlegung, nicht aus Uebereilung, sondern aus langjähriger, treuer Beobachtung hervorgegangener trauriger und bitterer Erfahrung, da man jetzt noch sehen muß, wie schwer das Gute Anklang findet, nachdem die Schroth'sche Methode seit 40 Jahren die Welt beglückt hat, sie, welche die Kranken am sichersten zum wahren Heile führet."

S. 37. „Wenn man nun erwägt, daß diese Alle solche Kranke waren, die alle nur möglichen Kurmethoden Jahre lang ohne Erfolg gebraucht hatten, und daß die Schroth'sche Methode sie in letzter Instanz dennoch herstellte, so liegt es wahrlich auf der Hand, daß sie die rationellste aller Heilmethoden sein muß, und deshalb konnte es nicht fehlen, daß Schroths Ruf endlich auch einzelne Aerzte in ihrem Wissensdrange an die Wiege einer so göttlichen Erfindung hinzog, welche sich vorurtheilsfrei derselben annahmen."

S. 53. „Eine lehrreiche Schule von Erfahrungen, die, wie die Schroth'sche oder diätetische Kur zur Evidenz so glänzende Belege ihrer Zuverlässigkeit, ja ich möchte sagen, ihrer Unfehlbarkeit aufzuweisen hat, habe ich bei einer hier und in der Umgegend im vorigen Herbste vom October bis in den December herrschenden Scharlachepidemie durchgemacht, und ich muß gestehen, daß die Resultate dieser Behandlung selbst meine kühnsten Erwartungen überstiegen haben, da ich Kranke rettete, die ich schon aufgegeben hatte, und die bei der medicinischen Behandlung, wie ich dies bei früheren ähnlichen Epidemien erfahren habe, bestimmt ein Opfer des Todes geworden wären. Diese Epidemie hat bei der medicinischen Behandlung, wie sie von drei allopathischen Aerzten hier geübt wurde, wahrhaft mörderisch gehauf't; denn nach sorgsamer Ermittelung, die ich angestellt habe, sind gewiß die Hälfte der von der Krankheit ergriffenen Kinder gestorben, so daß in mehreren Familien zwei bis drei Kinder oft in kurzer Zeit hingerafft wurden."

S. 56. „Wenn sich doch alle Aerzte zu diesem einfachen, segensreichen Mittel, zu der zweckmäßigen Anwendung der feuchten Wärme bei Behandlung dieser verheerenden Krankheit, welche alle Heilindikationen mit einem Schlage erfüllt, bequemen und einsehen wollten, daß in dieser Beziehung jeder Brunnen viel mehr Werth hat, als alle Apotheken mit ihren Tausenden von Mitteln aus allen Welttheilen zusammengeschleppt, dann würde die Todessichel, welche in solchen Epidemien oft so furchtbare Verwüstungen in der Kinderwelt angerichtet, mehr ruhen und die Todtenfrauen und Todtengräber würden nicht den zehnten Theil ihrer gewohnten Arbeit haben."

Wenn diese Urtheile richtig, wenn sie wahr sind, und welch ein vernünftiger Grund liegt vor, dies zu bezweifeln, wie riesig groß, wie erhaben steht die Erfindung Schroth's da! Giebt es denn in der Welt ein Seitenstück dazu? Hat unsere Gesundheit, unsere Selbsterhaltung nicht einen höheren Werth als alle materiellen und anderen Interessen?

welchen Werth haben die großartigen Erfindungen der letzten Jahrzehende für alle diejenigen, welche dauernd krank darnieder liegen?

Als ich vor reichlich 2½ Jahren in über 34,000 Exemplaren die meisten der vorstehenden Urtheile über das Schroth'sche Heilverfahren veröffentlichte, schrieb ich auch Folgendes: „Damit es den Herren Aerzten des Landes und der Nachbarstaaten erleichtert werde, von der Schroth'schen Naturheilmethode einen näheren und practischen Begriff zu bekommen, biete ich hierdurch jedem derselben, so weit der Raum es mir gestattet, für 8 Tage ein Unterkommen in meinem Hause an, und werde ihnen dann jede nur mögliche Aufklärung über die Sache geben; auch bin ich gern bereit, denjenigen Herren Aerzten, welche nach Erlangung näheren Begriffs von der Sache einem gründlichen Studium derselben sich hingeben wollen, darin auf's Möglichste zu nützen."

Ich meine durch dieses Erbieten die Güte und Größe des Schroth'schen Heilverfahrens in bester Weise manifestirt zu haben; — denn wäre ich nicht sicher, daß es etwas Gediegenes ist, so würde ich solches Erbieten nicht haben stellen können, da begreiflich derjenige, welcher ein falsches Spiel treibt, sich nicht in die Karten sehen läßt. — Konnte ich offener, ehrlicher, uneigennütziger auftreten als ich es hier gethan habe? Ist es möglich, für die Wahrheit einer Sache überzeugender in die Schranken zu treten?

Ob dieses Erbieten benutzt ist, ob hier Aerzte gewesen sind, um von dem Schroth'schen Heilverfahrenen einen Begriff oder gar eine gründliche Kunde zu erlangen, wird man fragen; — ich sage: Nein!!! und abermals Nein!!! Nicht Einer!!!

Man frägt, warum nicht? — die Betreffenden haben es zu verantworten, mögen sie es auch beantworten.

Meine Meinung ist, daß wenn das Schroth'sche Heilverfahren wie es von Rechtswegen hätte sein müssen, hier im Lande und in den Nachbarstaaten seit ein Paar Jahren in allgemeiner Anwendung stände, dadurch unbedingt Viele, sehr Viele namentlich Kindlein und Kinder dem Leben erhalten wären; alle die Trauer, alle die Schmerzen, alle die Sorgen und oft schweren Nachtheile, welche der Tod Einzelner für ganze Familien und Geschlechter im Gefolge hat, wären vermieden.

In der Hand der Aerzte liegt vielfach das Lebensglück des einzelnen Menschen und damit oft das Lebensglück ganzer Familien, ja, mehrerer Genrationen derselben; das mehr oder minder nützliche oder schädliche Wirken der Aerzte übt also auf die ganze Menschheit einen mächtigen Einfluß! Der Beruf der Aerzte vor Gott und Staat ist es, das höchste Gut des irdischen Lebens zu wahren, eventuell es wiederherzustellen, er ist also unverkennbar ein höchst wichtiger, ein erhabner. — Die Hand auf's Herz gelegt, wird namentlich der allopathische Arzt es sich gestehen, daß, je länger er studierte, je länger er praktisirte, er umsomehr die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Arzneimittel keine Heilmittel sind. — Oder ist es anders, meine Herren? so bringen sie durch Thatsachen die Beweise.

Alle wahren Aerzte, namentlich die Lehrer an den Hochschulen, müssen daher ohne alle Nebenrücksichten es auch als ein Gebot ihrer Pflicht und ihrer Ehre betrachten, dahin zu streben, ein Heilverfahren kennen zu lernen, welches nicht Unheil, sondern Heil bringt der Menschheit nicht zum Verderben, sondern zum Wohl gereicht. — Die Unwissenheit und Thorheit der Menge,

Berechtigung zur unzweideutigen Untergrabung des Gesundheitszustandes und damit des Glückes der Völker.

Sagte doch schon Hufeland dem ärztlichen Stande: „Glaubst du, daß du dereinst vor dem Throne der ewigen Wahrheit gefragt werden wirst: Nach welchem System hast du gehandelt? Bist du consequent, treu geblieben, und hast es zu Ehren gebracht? Sondern: Ich habe dich zum Haushalter gesetzt über die wunderbaren Kräfte, die ich in die Natur und ihre Producte legte zum Heile der Menschen. Wie hast du sie ausgespendet? Zum Wohle der Menschen mit Dank und Anbetung? Oder zur Ehre deines Namens, mit Selbstsucht und Eigennutz? War es dir bei deinem Forschen und Handeln rein um Wahrheit, um das Wohl deines Bruders zu thun, oder um dein eigenes?"

Jeder Arzt ist lange nicht Naturarzt, aber das Naturheilverfahren seinem Wesen und seinen Formen nach kennen zu lernen, vermag man, wenn man, wie die Redaction der Zeitschrift „der Naturarzt" bemerkt: nicht an seinem Verstande selbst verzweifelt.

Nur Ablegung aller Vorurtheile, ernstes Wollen und Thun, so schwinden alle Mängel, aus Finsterniß wird Licht, aus Täuschung Wahrheit, dem schweren Kampf mit dem eignen Ich folgt der schönste Sieg, und der Stand der Aerzte, fähig zur Erfüllung seines Berufs ist der nützlichste, und damit in Wirklichkeit der erste Stand der Welt. Gesundheit und Leben Aller, vom Fürsten bis zum Bettler, sind in seinem Schutze.

Alle ohne Ausnahme, Regierungen wie Regierte, werden wenigstens mit der Zeit zur bittern Erkenntniß gelangen, daß unsere medicinischen Autoritäten bisher in tiefster Finsterniß walten, daß ihrem Thun und Treiben Licht und Wahrheit fehlt; gerade die Medicinwissenschaft muß in dem rastlos vorwärts drängenden Treiben und Weben unserer Zeit die wichtigsten Fortschritte machen, weil sie auf so niedriger Stufe steht und daneben die höchsten Interessen der Menschheit zu vertreten berufen ist.

Aber was thun im Kranksein, wenn man keine Arzenei anwenden darf und keine Schroth'sche Heilanstalt benutzen kann? — Viel besser als der Arzeneigebrauch ist, man thue nichts, lasse die Natur sich selber helfen; — wenn der Arzt lange probirt hat, sagt er ja oft dasselbe; — man halte sich warm, genieße die einfachsten Nahrungsmittel und davon nicht mehr als der Körper gebieterisch verlangt; allenfalls nehme man (bei Schwangerschaft ausgenommen) Nachts eine Fuß-Einwickelung, deren Anlegung im Hamburger Reformkalender für 1862 S. 46 und 47 beschrieben ist.

Zur Erläuterung des großen Nutzens des Schroth'schen Heilverfahrens sei hier beispielsweise bemerkt, daß durch allgemeine Einführung des Schroth'schen Heilverfahrens in die dänische Monarchie jährlich wenigstens 10,000 Menschen dem Leben erhalten würden, und daß der Nationalwohlstand mindestens um 1 Million, bald um mehrere Millionen Thaler jährlich gesteigert würde.

Das große Allgemeine Krankenhaus in Hamburg z. B. genießt aus der Staatscasse jährlich die große Hülfe von ca. ¼ Million Mark; abgesehen etwa von chirurgischen Fällen, gewährte es ungeachtet dieser großen Hülfe nur eine geringe, reelle Hülfe; bei Einführung des Schroth'schen Heilverfahrens daselbst, kehrt sich, wie leicht zu beweisen

ist, die Sache fast um; es gebraucht dann aus der Staatskasse weit weniger Hülfe, gewährt aber dann eine wahrhaft große Hülfe.

Die beständige Zahl der in Heilbehandlung befindlichen Kranken (abgesehen von den alten Siechen), würde binnen wenigen Jahren höchstens halb so groß als jetzt sein, aus dem einfachen Grunde, weil die Heilung nach Schroth'scher Methode viel gründlicher und schneller erfolgt, auch die Zahl der Todesfälle muß sich dort pr. Jahr um wenigstens hundert vermindern.

In der Hand des medicinischen Dirigenten dieses Krankenhauses liegt es, den Wohlstand des Hamburgischen Staats jährlich um ca. ½ Million Mark und das Lebensglück der Hamburgischen Unterthanen in hohem Maße zu steigern. — Mögen diese Worte den Herrn Dirigenten zu ernstem Studium des Schroth'schen Heilverfahrens veranlassen, und er wird die Beweise für die Wahrheit dieser Worte von mir nicht erst bedürfen, sondern sie dann schon selber besitzen.

Die Einführung des Schroth'schen Heilverfahrens in die einzelnen Familien, würde den Wohlstand, namentlich das Lebensglück derselben, ungemein fördern; aber man verschiebe es nicht bis es zu spät ist, bis neue Opfer fallen.

Durch Einführung des Schroth'schen Heilverfahrens beim Militair, und namentlich im Felde, bei Verwundungen ꝛc., werden Vortheile erzielt, deren Größe, wie sehr leicht zu beweisen steht, kaum zu ermessen ist.

Die Einführung des Schroth'schen Heilverfahrens in öffentliche Krankenhäuser, ist eine nicht wegzuleugnende Pflicht gegen die weniger Bemittelten und Armen, die im Kranksein doppelt leiden, und denen die Mittel fehlen, private Schroth'sche Heilanstalten zu benutzen.

Bisher war es Gebrauch, beim Kranksein erst zu den unsichersten und gefahrbringendsten Mitteln, zu Arzeneien nutzlos zu greifen, dann Mineral-Bäder, oder s. g. Brunnenkuren, erfolglos zu gebrauchen, auch etwa noch dies und jenes Unnütze anzuwenden, und wenn der Tod nicht schon abrief, schließlich sich dem gefahrlosesten und sichersten Schroth'schen Heilverfahren als letzte Zuflucht zu unterziehen; es muß die Zeit kommen, wo man dieses umkehrt, wo man das unschädlichste und am sichersten heilende Verfahren zuerst anwendet, um die anderen dann nicht zu bedürfen.

Der Erfolg ist zuletzt doch das, was für jeden Vernünftigen das Entscheidendste ist; ich will hier deshalb zur weiteren Verdeutlichung, des unermeßlich hohen Werthes des Schroth'schen Heilverfahrens, den alle Sachkundigen nicht hoch genug zu schätzen wissen, einige Fälle aus meiner Praxis geben.

Ueber viele dieser, namentlich den früheren Jahren angehörende Fälle, liegen dem königl. Ministerium für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in Kopenhagen die näheren Beweise vor.

Obgleich der Arzt nach Schroth nicht allerlei Krankheitsnamen, sondern, wie nur eine Gesundheit, so auch nur ein Kranksein, anerkennt, so gebe ich desungeachtet den Krankheiten, die gebräuchlichen Bezeichnungen und Namen, wie sie von examinirten Aerzten angegeben sind, um verstanden zu werden.

Daß ich die Namen der Kranken weglasse, wird man begreiflich finden; ich lege die Verhältnisse so treu vor, wie ich sie nach einzelnen Notizen und dem Gedächniß geben kann. — Das Schroth'sche Heilverfahren leistet so Großes, ragt über alle andern Heilverfahren so mä

tig hervor, daß es wahrlich nicht nöthig ist, seine Wirkungen noch zu übertreiben.

Will Jemand über den einen oder andern Krankheitsfall nähere Aufklärung haben, ich gebe sie, soweit der Anstand ꝛc. es gestattet, gern.

Zunächst mögen hier einige Fälle aus den Jahren 1855 bis October 1858 folgen:

1) Ein etwa 4jähriger Knabe war fast 3 Jahre in den Beinen gelähmt und hatte dabei einen gräßlich verstellenden Ausschlag im Gesicht und am ganzen Kopf; ein Paar Aerzte hatten allerlei Arzenei vergeblich angewendet; nach dreimonatlichem Gebrauch der Kur waren Gesicht und Kopf glatt, auch hatte er nach Aussage des Vaters damals schon ein Paar Stiefelsohlen verschlissen, was in den drei Jahren nicht geschehen war.

2) Ein 11jähriger Knabe hatte fast lebenslänglich an schmerzhaftem Ausschlag, welcher ihm das Gehen oft unmöglich machte, gelitten; die Hülfe mehrerer Aerzte, die Bäder zu Kösen, Kreuznach und Ems waren gebraucht, und war überhaupt Alles angewendet, was seine Wiederherstellung erwarten lassen konnte, jedoch vergeblich. — Hierauf gebrauchte er bei mir ca. 1 Jahr hindurch die Schroth'sche Kur in der gelindesten Weise; er wurde geheilt.

3) Ein kleines Mädchen war von einem Augenleiden betroffen, wodurch ihre Sehkraft sehr gelitten; ein ganzes Jahr hindurch kam ein angesehener Augenarzt zu ihr, aber ohne Erfolg. — Nur wenige Wochen der Anwendung des Schroth'schen Heilverfahrens waren nöthig, sie herzustellen.

4) Eine ca. 60jährige Frau hatte seit langer Zeit einen schrecklichen Ausschlag über den ganzen Kopf; nach dreimonatlicher Anwendung des Schroth'schen Heilverfahrens war der Ausschlag völlig weg und die alte Frau fühlt sich in den verflossenen Jahren wohler denn je.

5) Ein 1½jähriger Knabe war 2 Monate krank, während 3 Wochen war er, im geheizten Zimmer im Bette liegend, äußerlich überall kalt, von der genossen werdenden Nahrung wurde stets ein Theil erbrochen, täglich mußten ein oder mehrere Lavements gegeben werden; zwei oder drei Aerzte hatten den Zustand des Kindes schon früher hoffnungslos erklärt, auch die Eltern hatten die Hoffnung auf Rettung aufgegeben. Der kleine Knabe glich schon mehr einer Leiche, als einem lebenden menschlichen Wesen; unter diesen im höchsten Maaße bedenklichen Umständen wendete ich die Schroth'sche Heilmethode an; die äußerliche Kälte war sehr bald, das Vomiren und die Stuhlverhaltung innerhalb 24 Stunden vollkommen gehoben, und unter Fortsetzung der Kur besserte sich das Kind von Tage zu Tage, so daß es nach 2 Monaten völlig hergestellt war. — Jahre nachher war das Kind im blühendsten Zustande; seitdem lebt es mit den Eltern entfernt von hier, ich weiß nicht wo.

6) Einer meiner Dienstleute, reichlich 20 Jahr alt, bekam urplötzlich eine Gehirnaffection und machte dabei die wahnsinnigsten Aeußerungen; alle im Hause Anwesenden wurden von diesem schrecklichen Zustande tief erschüttert; es war spät Abends, ein Doctor fern; nach ernstem Erwägen der Sache schritt ich zur Anwendung des Schroth'schen Naturheilverfahrens; in ¼ Stunden war dieser Zustand gehoben und der Verstand zurückgekehrt.

7) Einem Manne, fast 30 Jahre alt, waren über 5 Jahre die Augen fast ununterbrochen hauptsächlich des Morgens entzündet und

gewöhnlich jeden Morgen zugeliebt. — Ich wendete das Schroth'sche Heilverfahren an, und ist dadurch dieses über 5 Jahre alte Leiden in einer Nacht vollständig und dauernd gehoben.

Dieser letztere Fall ist als Wunder und auch als Unmöglichkeit bezeichnet, ist aber weder eins noch das andere; der Erfolg ist ein freilich ungewöhnlich rascher, aber ganz natürlicher gewesen. — Gestörte Hautthätigkeit an den Füßen war die Ursache; mit Aufhebung dieser mußte das Leiden selbstfolglich aufhören, und wenn es auch schon 50 Jahr gedauert hätte.

Bei diesen Leuten ist ihr früheres Leiden bis jetzt nicht wiedergekehrt. — Stattgefundene Aeußerungen, daß die Schroth'sche Kur nicht vorhalte, sind also nicht in der Wahrheit begründet.

Im October 1858 errichtete ich bekanntlich hier meine Anstalt, folgende Fälle sind seitdem vorgekommen:

8) Ein Mann, gegen 60 Jahr alt, litt in Folge mancherlei Arzeneien ꝛc. an Säfte-Entartung. — Gastrische Affectionen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Abmagerung, allgemeine Schwäche, lagen vor. Diverse Aerzte konnten daher keine Hülfe gewähren und bereiteten ihn theils auf die Nähe seines Endes vor. Er wurde geheilt und erfreut sich seitdem einer guten Gesundheit.

9) Ein etwa 14jähriges Mädchen, hatte 11—12 Jahre an s. g. Kopfgrind u. s. w. gelitten; — natürlich waren verschiedene Aerzte fast stets gebraucht. — Hier wurde sie geheilt und ist jetzt 4 Jahre später noch stets gesund.

10) Ein Mann von 24 Jahren hatte mehrere Monate hindurch Athmungsbeschwerden, Druck auf der Brust, schmerzhaftes Ziehen in der rechten Seite, zähen schleimigen Auswurf, beständig kalte Hände und Füße u. s. w. Verschiedene Aerzte hatten das Leiden verschieden genannt und verschieden behandelt, alles vergeblich; — was ihm fehlte, ich weiß es nicht; als sein Körper hier gereinigt war, war er gesund uns ist es seitdem (1859) geblieben.

11) Ein Mann war von allgemeiner Unruhe im Körper, Blutandrang zum Kopfe, Schlaflosigkeit und andern Beschwerden 22 Jahre hindurch so geplagt, daß er seine Gedanken nicht sammeln, auch das Geringste nicht erinnern, daher sein Geschäft nicht fortsetzen konnte. — Aerzte und Apotheken hatten nichts genutzt. — Er wurde hier 1859 in 10 Wochen völlig gesund und war es Jahre nachher, wo er mich besuchte, noch stets geblieben.

12) Ein Mann, der 5 Jahre an einer Krampfader am linken Schienbein gelitten, welche zu Zeiten und als er hier kam, seit ½ Jahr offen war, der nur mit Beschwerden stehen und gehen konnte, auch sehr an schlechter Verdauung litt, wurde hier 1859 geheilt und ist seitdem gesund.

13) Ein Mann von damals 63 Jahren, selbst Wasserarzt, hatte die verschiedensten Leiden und namentlich 20 Jahre hindurch keine Leibesöffnung gehabt, ohne Lavements zu nehmen; das zu letzteren gebräuchliche Instrument wurde hier und seitdem überflüssig und sein Zustand ein ganz vortrefflicher.

14) Ein Mann, etwa 33 Jahre alt, hatte 17 Jahre an hartnäckiger Leibesverstopfung und diversen andern nicht zu schildernden Krankheiten gelitten; die berühmtesten Aerzte waren zur Hülfe gezogen, aber vergebens. — Er wurde hier gesund und blieb es.

15) Ein Mann, etwa 27 Jahre alt, hatte etwa 14 Jahre an den allerverschiedensten Beschwerden in hohem Maaße gelitten; der Gedanke, sich das Leben zu nehmen, hatte sich ihm sehr oft aufgedrungen; was ihm fehlte, weiß ich nicht, aber ich weiß, daß er hier 1861 fast ganz gereinigt ist und deshalb auch seitdem stets sich wohl und kräftig fühlt.

16) Ein Jüngling, etwa 17 Jahre alt, dessen Verdauungsorgane in sehr hohem Maaße gelitten haben mußten, war unter seinen sieben Gebrüdern, als er hier kam, der schwächste und leidendste; er war 1861 etwa zwei Monate hier und ist jetzt unter ihnen der kräftigste und gesundeste.

17) Ein anderer Jüngling, dem seine Aerzte und selbst ein monatelanger Aufenthalt im Kieler Krankenhause nichts genutzt, kam in einem wahrhaft jammervollen Zustande hierher, er sah aus wie eine Leiche; nach jedem Genuß, auch dem einfachsten, folgte Erbrechen oder doch Beschwerde; hier ist er geheilt und ist noch gesund. — Schroth sagt: „Probiren geht über Studiren!“

18) Ein Mann, gegen 50 Jahre alt, hatte Jahre lang ein Hüftleiden, so daß er das Bein nicht ohne Schmerz ansetzen und nicht grade legen konnte, Leberleiden und verschiedenes Andere war auch da; durch Gebrauch der Schroth'schen Kur ist er völlig geheilt und kann seitdem wieder sein sehr anstrengendes Amt verwalten.

19) Ein bereits ergrauter Mann hatte mehrere Jahre an den heftigsten Kopfschmerzen (sog. Migraine) gelitten; seine Sehkraft war in dem Maaße geschwächt, daß er seit 2½ Jahren nicht mehr hatte lesen können; auf der Straße gehend bedurfte er des Führers; natürlich war der beste Augenarzt, die beste Arzerei lange aber nutzlos gebraucht. — Als er etwa 14 Tage hier war, ging er ohne Führer von hier nach Hamburg, 5 Wochen später konnte er bereits einen empfangenen Brief lesen und beantworten; er war nicht 3 Monate hier; seitdem kann er wieder seinem Geschäfte vorstehen und hat keine Kopfschmerzen mehr.

20) Ein Fall, wo eine Fläche von der Größe einer Manneshand und durchschnittlich ¼ Zoll tief vom kalten Brande ergriffen, ist hier gründlich geheilt.

Dieser einzelnen Fälle mag es genug sein, ich will jetzt über einzelne Krankheiten etwas allgemeiner sprechen:

Asthma und Brustverschleimung, davon sind hier mehrere geheilt, theils sehr rasch.

Blutandrang zu Kopf und Brust ist und wird durch die Schroth'sche Kur gründlich beseitigt.

Nieren- und Blasenleiden der verschiedensten Art sind hier resp. sehr gebessert und geheilt.

Beinschäden, offne, sind hier mehrere gründlich geheilt.

Augenleiden verschiedener Art habe ich mittelst des Schroth'schen Heilverfahrens gründlich und dauernd beseitigt.

Herzfehler sollten nach ärztlichen Urtheilen ein Paar meiner Kurgäste haben, als sie hier kamen; beide Herren sind hier gereinigt und gesund abgereis't, sind seitdem auch gesund geblieben, werden also keine Herzfehler gehabt haben.

Fettsucht; gegen dieses Leiden habe ich hier wiederholt wahrhaft glänzende Erfolge erlangt.

Gicht wird, wie mir zuverlässig bekannt ist, durch die Schroth'sche Kur vollständig und gründlich geheilt, die Kur dauert aber, wenn das

Leiden viele Jahre alt ist, leicht ein Jahr, auch länger; — einzelne Gichtkranke waren hier, es riß ihnen jedoch der Geduldsfaden, so daß sie nur Besserung, theils bedeutende, aber nicht völlige Heilung erreichten.

Rheumatismus ist hier mehrfach geheilt, theils in sehr kurzer Zeit.

Skropheln; die Heilung derselben durch die Schroth'sche Kur erfolgt sicher, aber wenn sie sehr tief gewurzelt sind, erfordert die Heilung eine längere Zeit; es ist hier daher neben der Heilung mehrerer Fälle, auch mehrfach nur bei wesentlicher Besserung geblieben.

Wechselfieber oder kaltes Fieber habe ich mehrere Fälle gewöhnlich in wenigen Tagen durch die Anwendung der Schroth'schen Kur dauernd gehoben.

Frauenkrankheiten, der verschiedensten und schwersten Art, sind hier viele nicht nur behandelt, sondern resp. wesentlich gebessert und gründlich geheilt, theils in überraschend kurzer Zeit.

Ich habe in Vorstehendem nicht eines einzigen, seit dem Bestehen meiner hiesigen Anstalt vorgekommenen derartigen Heilungsfalles speciel gedacht, ich fand es richtiger, darf aber hier im Allgemeinen bemerken, daß meine Anstalt von vielen Damen gegen die verschiedensten Krankheiten theils mit ausgezeichnetem Erfolge benutzt ist.

Die Heilung der Flechten erfordert mitunter eine lange Zeit; einige der vorgekommenen Fälle sind deshalb nur gebessert, während dagegen andere geheilt sind.

Die Heilung aller chronischen Unterleibsleiden ist aber der größte Glanzpunkt der Schroth'schen Kur, sagt der Baron v. Forgas a. a. O. S. 11; die Erfolge, welche gegen diese Leiden bei mir erreicht, sind dafür die schlagendsten Beweise; — wo der Schaden sitzt, ist oft gar nicht zu wissen; ist der Unterleib gereinigt, natürlich ohne alle schwächende Abführmittel, so sind alle Anschoppungen, Verhärtungen der Leber ꝛc. beseitigt, und es erfolgt bei vernünftiger Ernährung sehr bald die natürliche Stärke zur normalen Thätigkeit der körperlichen Functionen. — Appetit, Stuhlgang, so wie die Ernährung des gesammten Organismus werden wieder wie sie sein müssen.

Gegen Geschlechtskrankheiten der verschiedensten Art und Geschlechtsschwächen der verschiedensten Grade, selbst Unfruchtbarkeit, wirkt das Schroth'sche Heilverfahren nach meiner Erfahrung in wahrlich meisterhafter Weise. — Leute, die Jahre lang wegen solcher Krankheit nicht nur behandelt, sondern auch mißhandelt waren, sind hier theils in ungemein kurzer Zeit geheilt.

Schon vorher beim Merkur habe ich der Syphilis gedacht, letztere wird, wenn nicht vorher äußerlich oder innerlich Arznei gebraucht worden, durch die Schroth'sche Kur gewöhnlich sehr schnell geheilt, mit dem Tripper geht es ebenso, aber man gebrauche die Schroth'sche Kur sofort nach Entdeckung des Krankseins; — später ist stets zur Heilung mehr Zeit erforderlich. Wer diese meine Worte nicht glaubt, wende sich brieflich an Aerzte, welche die Schroth'sche Kur seit mehreren Jahren anwenden, z. B. den Dr. Kadner in Dresden oder die Doctoren Gleich und Steinbacher in München, und er wird dort die Bestätigung derselben erhalten.

Die sicherste Bürgschaft für eine glückliche Ehe und für Erzeugung namentlich gesunder Kinder, ist, wie Schroth unbedingt richtig sagt, eine gründliche innere Reinigung vor Eingehung der Ehe.

Mein Magen, meine Verdauung ist gut, mein Körper ist rein, nur fehlt mir dies oder jenes, sagte mir schon Mancher; — hier beim Gebrauch der Kur erkannten sie durch eigene Augen und Nase, daß sie sich gründlich geirrt hatten.

Nervenleiden und Schwächen schwinden, meiner Erfahrung zufolge, nach Reinigung des Körpers vollständig; ist die Verdauung erst eine normale, die Ernährung daneben eine richtige, so erfolgt auch die Bildung guten Bluts; nur durch dieses und durch nichts Anderes, selbst nicht durch Goldpillen, ja sogar nicht durch einen Special-Arzt, auch wenn er noch so gelehrt scheint, können die Nerven wieder gesund und kräftig werden. — War Ueberanstrengung der Nerven die Ursache ihrer Schwäche, so ist selbstfolglich deren Schonung erforderlich.

Wenn hitzige, sich schnell entscheidende sog. acute Krankheiten nicht der Ausbruch eines lange gewurzelten Arzenei- oder andern Leidens sind, sondern nur die Folge nachtheiliger neuer Einflüsse sind, so werden sie nach Schroth'scher Weise in der Regel sehr schnell und ganz sicher geheilt, oft genügen schon einzelne Tage, mitunter Stunden, oder gar kürzere Zeit.

Wer an seinen Hausdoctor vielleicht Jahre hindurch gewöhnt ist, meint, daß dieser, wenn es einmal nöthig ist, nicht nur helfen und retten will, sondern auch kann; aber ist es wirklich so? kann man nach dem Vorangeführten noch Glauben, noch Vertrauen zur Apotheke haben? Man lasse einmal den Verstand, nicht das Herz antworten. — Denkende Familienväter, welchen doch die Erhaltung ihrer Person, wie ihrer Familien-Mitglieder das Allerwichtigste sein muß, können, da die Arzeneiwirthschaft so unläugbar eine heillose ist, wahrlich nichts Vernünftigeres thun, als sich mit der Literatur über das Schroth'sche Heilverfahren gründlich bekannt machen — (eine Uebersicht derselben liegt in der Herold'schen Buchhandlung in Hamburg und in der Hestermann'schen Buchhandlung in Altona zur Ansicht) — und in Schroth'schen Heilanstalten auch einige Wochen praktische Kenntnisse des Schroth'schen Heilverfahrens sammeln, damit sie sich und den Ihrigen in acuten Krankheiten selber helfen können. — Dieses ist jedenfalls gefahrloser, billiger und bei weitem nützlicher als der Arzeneigebrauch.

Richtiger ist es jedenfalls, wenn Jemand an Entzündung, Fieber, Cholera, Bräune ꝛc. erkrankt, sofort zu einem Arzt zu gehen, der in der Anwendung des Schroth'schen Heilverfahrens schon Erfahrungen hat, und man wird staunen über die wahrhaft glänzenden Erfolge.

Man lese in der Zeitschrift: „Rückkehr zur Natur", 6tes Heft, Dresden 1863, die Mittheilungen aus der Praxis des Dr. Körner in Wolgast, und man wird wenigstens zum Nachdenken kommen. — Schon manches Mal habe ich mündlich die einfachsten Rathschläge ertheilt; man befolgte sie nicht, aber nachher, wenn der Tod sein Opfer erhalten, sah man es ein, daß ich Recht hatte, und mußte es bitter bereuen, daß man beim Arzeneitopf geblieben war.

Zur Heilung eingewurzelter Krankheiten nach der Schroth'schen Methode muß man dies Verfahren gründlich kennen, sonst schadet man eher, als man nützet.

Die Geisteskranken sind vielleicht die Unglücklichsten aller Leidenden; ich folge nur einem lange gefühlten Drange, wenn ich für diese hier das, was meine schwachen Kräfte vermögen, an die Oeffentlichkeit möge es beherzigt werden.

Für Bequemlichkeit und Annehmlichkeiten dieser Unglücklichen ist wirklich Außerordentliches geleistet, und unsern von hier geschieht noch zur Stunde zu diesem Zwecke das Möglichste; die inneren Einrichtungen der Irrenanstalten mögen auf's Zweckmäßigste sein, resp. werden.

Wie steht es aber bisher mit der Hauptsache, mit einer Wiederherstellung nicht allein auf kurze Zeit, sondern mit der gründlichen und dauernden Heilung der Geisteskranken?

Die s. g Wissenschaft kennt mehrere Arten Geisteskrankheiten und gab ihnen verschiedene Namen, als: Trübsinn, Tiefsinn, Melancholie, Wahnsinn, Manie u. s. w. u. s. w.

Hat sie in ihrem ganzen Arzeneischatze auch nur gegen eins dieser Leiden ein sicher heilendes, ja auch nur ein öfterer sicher heilendes Arzeneimittel? — Kein Irrenarzt wird auch nur ein einziges kennen. — Bekannt ist es aber, daß Mancher sich aus der Apotheke Geisteskrankheit holt. Die Lage der Geisteskranken und damit auch ihrer Angehörigen ist also in doppelter Beziehung eine haarsträubend jammervolle; — das größte Leiden, und dagegen gar keine Hülfe. — Wenn auch nicht in allen Fällen, so ist doch in vielen Fällen sichere Hülfe; ich will dies hier nachweisen und den Weg dazu zeigen. — Es würde hier zu weit führen, es zu schildern, wie Geisteskrankheiten entstehen können und in diesem oder jenem Falle entstanden sind, oder worauf sie beruhen, und warum das Schroth'sche Heilverfahren sie heilen muß.

Mögen auch hier namentlich Thatsachen und Urtheile von Sachkundigen reden. — Ungern nehme ich hier bei mir Geisteskranke auf, in drei Fällen jedoch, wo körperliche Verletzungen namentlich des Gehirns nicht vorlagen und ich es gethan habe, ist der beste Erfolg erlangt.

Nur durch Reinigung des Bluts, der Säfte, des Unterleibs, kurz des ganzen Körpers, nach Schroth'scher Methode, ist die Heilung bewirkt.

Die Erfahrung habe ich hier ferner in reichem Maaße gesammelt, daß Jeder, der seinen Körper gründlich gereinigt erhält, nicht nur körperlich sich wohl fühlt, sondern zugleich eine geistige Frische und Stärke erlangt, wie sie oft bei der Jugend nicht gefunden wird; daneben ist die Gesinnung stets eine wohlwollende, edle.

Der Baron von Forgas in Wien, welcher Schroth's eigene Aeußerungen in seinem oben gedachten Buche wiedergegeben, sagt dort S. 10:

„Jene Irrsinnigen, bei welchen der Irrsinn von einem Unterleibsleiden herrührt, kommen durch diese Kur gewöhnlich in zwei bis drei Wochen zu sich, und es kann dann mit denselben die Kur zur vollständigen Heilung des Unterleibsleidens fortgesetzt werden, ohne daß es erst nothwendig wäre, dieselben unter Aufsicht zu stellen."

Doctor Kadner in Dresden sagt, nachdem er mehrere Jahre das Schroth'sche Heilverfahren angewandt, es also kannte, in seinem Buche: „Gelehrte und ungelehrte Heilkunst", 1835, S. 141: „Daß das Schroth'sche Heilverfahren jedenfalls berufen sei, auch im Bereiche der Seelenstörungen eine große und heilsame Rolle zu spielen."

Dr. Kypke sagt a. a. O. Bd. 1, S. 102 und 103, welche für Irrenärzte sehr lesenswerth sind, u. A.: „Je weiter die Herausschaffung der Krankheitsstoffe fortschreitet, desto freier bewegt sich die nach und nach entfesselte geistige Kraft, und ist das Werk vollbracht, so nimmt sie ihren ursprünglichen Standpunkt wieder wie früher ein. Wenn es heißt: nur in einem gesunden Körper kann eine gesun-

Seele wohnen, nun, so muß auch zuerst des Leibes Gesundheit, d. i. seine Reinigung, erstrebt werden."

Das vorgedachte Buch des Dr. Steinbacher erklärt S. 160, daß und wie die Heilung der Geisteskranken durch die Schroth'sche Kur stattfindet. — Dr. Körner in Wolgast erzählt „Rückkehr zur Natur", Heft 5, S. 55: daß er eine Wahnsinnige (Mania puerperalis), die schon zweimal den Versuch gemacht hatte, sich zu ertrinken, nach Schroth'scher Methode in drei Wochen heilte. — Er weiset dort weiter nach, wie Schroth's Ansicht: „Ohne Reinigung keine Heilung", sich gerade dort auch bewährt.

Erinnern will ich hier noch an die vorgedachten Worte des baierischen Arztes Dr. Wurm, daß über die Wirkungen des Schroth'schen Heilverfahrens selbst aus Irrenanstalten sehr günstige Berichte vorliegen, die er a. a. O. auch näher nachweiset.

Nahe liegt hier die Frage, ob in den Irrenanstalten des nördlichen Europas schon das Schroth'sche Heilverfahren angewandt wird; — die Betreffenden werden diese Frage am besten beantworten können.

Bemerken will ich hierzu nur, daß die Anlegung feuchter Umschläge und die Gewährung dieses oder jenes Nahrungsmittels noch lange nicht die Schroth'sche Kur sind, und daß nur derjenige Irren-Arzt, welcher das Schroth'sche Heilverfahren wirklich gründlich kennt, auch wirklich gründlich damit nützen kann.

Eine wirklich richtige Anwendung des Schroth'schen Heilverfahrens kann übrigens nie schaden, es werden nur die unschädlichsten Sachen, ja die zum Leben nothwendigen Sachen in zureichendem Maaße gegeben; selbst bei der gewissenhaftesten Prüfung spricht auch nicht das Allergeringste gegen seine Anwendung, sondern die innige Ueberzeugung für seine Anwendung, namentlich auch in Geisteskrankheiten. Sind organische Verbildungen oder Zerstörungen vorhanden, so mag seine Anwendung erfolglos bleiben, jedenfalls ist nicht geschadet, sondern wenn der Körper innerlich gereinigt wird, immerhin viel genützt.

Steht es fest, daß keine Arzenei irgend eine Geisteskrankheit heilen kann, und steht es fest, daß es kein anderes sicher heilendes Verfahren, sei es Gymnastik, Wasserkur u. s. w. gegen diese oder jene Geisteskrankheit giebt, ist es denn dem Vorstehenden nach nicht eine Ehrenpflicht der Irrenärzte das Schroth'sche Heilverfahren gründlich kennen zu lernen und es im ausgedehntesten Maaße in Anwendung zu bringen?

Haben die Geisteskranken, haben deren Angehörigen, haben die Ehrenmänner, welche der Hamburgischen Separat-Irrenanstalt so große Opfer brachten, nicht das Recht zu verlangen, daß zur Heilung der Geisteskranken das geschieht, was mit der Vernunft nicht streitet und nach mehrfacher Erfahrung sich als heilsam erwiesen hat?

Die Zahl der Geisteskranken steigert sich immer mehr und mehr; wer ist gegen dieses Leiden dauernd und sicher geschützt, und wer muß daher nicht wünschen, daß Irrenanstalten in Irrenheilanstalten verwandelt werden?

Wer wie ich, das Elend in höchster Größe kennen lernte, und es bessern kann, für den ist Schweigen ein Verbrechen; ich meine, er muß unverhohlen die Wahrheit sagen.

Also: Reinigt alle Geisteskranken gründlich nach Schroth'scher Weise, dann werdet ihr auf das Segenreichste wirken und selber den schönsten Lohn, die eigene Zufriedenheit, haben.

Manches in Vorstehendem nicht genannte Krankſein iſt hier noch geheilt, es war aber das Leiden theils ein mehrfaches, ſo daß das Krankſein mehrere Namen haben müßte, theils war es ſchwierig, dafür den richtigen Kunſtausdruck zu geben, ſo daß leicht in der Benennung ein Fehler entſtanden wäre; ich übergehe es daher, ſie hier weiter zu ſchildern.

Karbunkel. — Das ſo betrübende Ereigniß dieſer Tage wird manchen Bewohner Hamburgs wünſchen laſſen, zu erfahren, ob auch gegen dieſes Leiden die Schroth'ſche Kur mit Erfolg anzuwenden iſt.

Ich ſelbſt habe, ſoweit ich erinnern kann, nur einen Karbunkel nach Schroth'ſcher Methode behandelt, der ſehr günſtig verlief, kann alſo nicht von vielen praktiſchen Erfolgen reden; nachdem, was mir jedoch überhaupt bekannt, iſt es meine innige Ueberzeugung, daß bei Anwendung des Schroth'ſchen Heilverfahrens von zwanzig Karbunkelfällen kaum Einer ungünſtig verläuft.

Weitere Gründe hierfür, und auch wie der Karbunkel nach Schroth'ſcher Methode und zwar ohne Schneiden zu behandeln iſt, damit er ſchmerz- und gefahrlos und in kurzer Zeit vorübergeht, findet man in der vorgedachten Schrift des Paſtors emerit. König, S. 18—22.

An eine Beſprechung des vorgedachten betrübenden Ereigniſſes knüpft die „Elſenbahn-Zeitung" vom 8. d. Mts. die Warnung, man möge bei Zeiten auf die Lehren der Naturheilkunde hören; wahrlich, dieſes thut noth; — das Geſchehene läßt ſich leider nicht mehr ändern, aber wer weiß es, was kommt und wann es kommt.

Uebrigens wundere man ſich nicht, wenn ich manche Kranke nicht als hier geheilt, ſondern nur als gebeſſert habe benennen dürfen. — Mancher iſt zufrieden, wenn nach vieljährigem ſchweren Leiden ſein Zuſtand nur erträglich iſt, er iſt damit ſchon glücklich, er verlangt nichts mehr; zur Vollendung der Kur fehlt es dem Einen an Zeit, dem Andern an Geld, dem Dritten an Geduld. Noch in dieſer Zeit habe ich es erlebt, daß Jemand, der 1850 eine Kugel in's eine Bein bekommen und ſeit 12 Jahren auf dieſem Bein nicht einen Augenblick ſtehen konnte, daneben im andern Bein bei ſeiner Ankunft hier 15 Löcher hatte, nach zweimonatlichem Hierſein, vom früher verwundeten Bein längere Zeit leicht getragen wurde, und von den 15 Löchern nur noch 3 offen hatte, zur Vollendung der Kur keine Mittel beſaß und ſie abbrechen mußte. Fälle ähnlicher, ſelbſtfolglich für mich ſchmerzhafter Art könnte ich ſehr viele geben.

Und was iſt denn hier geſchehen, um die angeführten Reſultate, die von der Wiſſenſchaft mittelſt der in den Apotheken verſammelten ſcheußlichſten und mörderiſchſten Mittel nicht erreicht werden konnten, zu erlangen? Bei Allen ohne Ausnahme nichts anders, als daß die Körperwärme durch feuchte Einhüllungen geſteigert wurde und eine angemeſſene Ernährung ſtattgefunden hat, ſo daß der Körper ſich reinigen konnte. Man wundere ſich nicht, es geht natürlich zu.

Alle dieſe Heilungen und Beſſerungen vom Krankſein ſind nicht bloß, wie ſolche bei jeder, auch der ſinnloſeſten Kur vorkommen können, Glücksfälle, ſie ſind nicht zufällig, ſondern ſie mußten erfolgen und kommen immer wieder ſo; der Sachkundige weiß genau vorher zu beſtimmen, wie alle Heilungszeichen nach und nach eintreten, weil ſie ſo kommen müſſen; es handelt ſich im Schroth'ſchen Heilverfahren nicht um ein von Menſchen gebildetes und ewig zu modelndes künſtliches Syſtem, ſondern es handelt

sich in demselben nur darum, den unveränderlichen Gesetzen der Natur zu folgen, damit die Natur ungestört wirken, heilen kann.

Von einsichtsvollen Männern ist mir wiederholt gesagt, ich müsse die großen Erfolge, welche ich durch das Schroth'sche Heilverfahren erreicht, zur Kunde der Sanitätsbehörden bringen, damit dieses Heilverfahren baldigst zur allgemeinsten Anwendung gelange; mancher Leser des Vorstehenden wird ein Gleiches denken und nur zu leicht mir den schweren Vorwurf machen, daß ich durch ein solches Versäumniß, den Tod manches Menschen und ein schweres Unglück über manche eines oder mehrerer ihrer Mitglieder beraubte Familie verschuldet habe.

Hier meine Rechtfertigung, man verurtheile mich, wenn man es kann. Schon im Anfang des Jahres 1858 trat ich in Kiel mündlich für die Bewirkung einer Prüfung dieser großen Sache auf; das höchste wozu ich es dort bringen konnte, waren einige schöne Worte; — ich kam schriftlich ein, jedoch ohne Erfolg. — Aller mir entgegengesetzten Schwierigkeiten ungeachtet setzte ich unter der bekannt gewordenen Form es durch, daß ich October 1858 dennoch zur Begründung meiner Anstalt gelangte, an Kranken und wirklich ausgezeichneten Erfolgen fehlte es nicht, und dennoch stand schon im ersten halben Jahre das Bestehen oder Aufhören meiner Anstalt durch die verschiedensten Verhältnisse verschiedene Male in Frage. Kaum war alles dieses überwunden und ich in dem Glauben jetzt mich dem gewählten schönen Berufe sorglos hingeben zu können, so wurde mir von ärztlicher Seite wegen meines Wirkens ein Criminalprozeß angehängt; in dieser Verbrecherlage schwebte ich 2½ Jahre, bis ein Erkenntniß der dritten und höchsten Instanz mein offen dargelegtes Wirken für nicht gesetzwidrig und mich frei erkannte.

Hier in Holstein haben wir bekanntlich ein Königliches Sanitäts-Collegium, welchem die höhere Gesundheitspflege obliegt, diesem Collegium sortiren ja zunächst die Districts-Physici; Wandsbeck sortirt dem 12ten Physicats-District, Vertreter desselben ist der Herr Physicus Dr. med. et chir. **Bartels** in Ahrensburg.

Durch meine an das Königl. Ministerium für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg gemachten verschiedenen Eingaben sind die hier erlangten großen Erfolge zur Kunde des Königl. Sanitäts-Collegii in Kiel gelangt; und auch dadurch, daß der gedachte Herr Physicus Dr. **Bartels**, Namens des Königl. Sanitäts-Collegii von dem p. t. Arzt meiner Anstalt die geforderten amtlichen Berichte über die hier erlangten Kur-Erfolge erhalten hat, sind diese Erfolge nicht nur zur Kunde des Königl. Sanitäts-Collegii, sondern auch zur Kunde des erwähnten Herrn Physicus gebracht.

Einerseits bei der vorher nachgewiesenen Unfähigkeit der herschenden Heilwissenschaft, ihren Beruf zu erfüllen, und andererseits bei der dadurch um so größeren Wichtigkeit der Erlangung eines wahrhaft nützlichen Heilverfahrens für die Landesunterthanen, liegt es eigentlich schon nahe, daß **jedes** neu auftauchende Heilmittel oder Heilverfahren von oben herab vollständig geprüft werde, und daß nach dem Ergebniß solcher Prüfung das Heilmittel oder Heilverfahren, wenn es sich als nutzlos erweiset, um die Landesunterthanen gegen schmutzigen Betrug zu schützen, strenge verboten wird, oder wenn es sich als nützlich bewährt, von oben herab in kräftigster Weise geschützt und zum Besten der Landesunterthanen möglichst bald allgemein verbreitet werde; — eine dringendere Veranlassung zur gedachten Prüfung dürfte jedoch ge-

geben sein, wenn officielle ärztliche Berichte Thatsachen vorlegen, gegen welche die Leistungen der ersten Wissenschaftsheiden gleich Null sind.

Konnte man den berichteten riesigen Fortschritt in der Heilkunde nicht fassen, nicht für möglich halten, hielt man die Berichte für irrig oder gar unwahr, so meine ich war gesteigerte Veranlassung zur genauesten Prüfung der Sache.

Ungeachtet aller dieser dazu vorliegenden Veranlassung erfolgte jedoch keine Prüfung.

Bezugnehmend auf ein bezügliches Gesetz habe ich das Königliche Sanitäts-Collegium in Kiel ersucht, mich zum Examen im Schroth'schen Heilverfahren zuzulassen; ich wollte dabei Veranlassung nehmen, an der Hochschule für Studium, Anerkennung und Geltendmachung des Schroth'schen Heilverfahrens zu wirken; man lehnte es jedoch ab, mich zu solchem Examen zuzulassen.

In einer ausführlich motivirten schriftlichen Eingabe habe ich aufs nachdrücklichste um eine officielle Prüfung des Schroth'schen Heilverfahrens gebeten; sie erfolgte nicht.

Als ich vor Jahr und Tag dem Herrn Physicus Dr. Bartels einen Besuch machte, bat ich diesen mündlich, sich persönlich von dem hohen Werthe des Schroth'schen Heilverfahrens durch eine Prüfung zu überzeugen; aber nein! statt dessen sagte mir dieser Herr Physicus Dr. Bartels die Worte: „Gehen Sie auf hamburgisches Gebiet, man wird Ihnen hier im Lande doch keine Ruhe lassen!"

Ich gebe zu diesen Worten keinen Commentar; mein hiesiges Wirken liegt offen vor, möge Jeder sein eigenes Urtheil über solche Worte fällen.

Uebrigens kam nach den Worten auch bald die That; meiner Verfolgung auf gerichtlichem Wege hatte das mich freisprechende Erkenntniß des Königl. Oberappellationsgerichts in Kiel endlich eine Grenze gesetzt, nun versuchte es der Herr Physicus Dr Bartels, meinem Wirken auf polizeilichem Wege den Garaus zu machen, und noch in neuester Zeit thut er zu diesem Zwecke, ich bezeuge es ihm gern öffentlich, das Seine.

Beamtenpflicht! — ja, ich habe selbst eine vieljährige praktische Kunde davon; ob es mit dieser zu vereinigen steht, eine Sache von so hoher, ja unbedingt von der höchsten Bedeutung für's ganze Land ungeprüft und blindlings zu hintertreiben, zu unterdrücken, mögen diejenigen entscheiden, deren Forum es fortirt. Habe ich gefehlt, habe ich geschadet, habe ich gesündigt, gemordet, nun so bringe man die Beweise und strafe mich; wenn ich aber trotz aller wider mein Wirken gethürmten Hindernisse und geübten Kabale, Intriguen und Ränke, wie unwiderlegbar zu beweisen ist, bereits gegen 200 Kranke, die von der Wissenschaft zum großen Theil ruinirt waren und nicht geheilt werden konnten, resp. gebessert, geheilt und dem sonst sichern Tode entrissen habe, so meine ich gebietet die Menschlichkeit, das Christenthum, das Gesetz, was der Finger Gottes geschrieben, daß man mich wenn auch nicht meiner Person wegen, die durchaus Nebensache ist, sondern solcher Unglücklichen wegen im Helfen und Retten derselben wenigstens unbelästigt fortwirken läßt. — Wer den einzelnen Menschen der Noth, der Lebensgefahr zu entziehen sich bestrebt, findet wenigstens Beistand; und wenn man fast zwei Hunderte dem größten Elend, der Gefahr entzog, wo kein Anderer hier im Lande es konnte, dann wird man — verfolgt!!! Ist dieses zu rechtfertigen? Darf ein dem Volkswohl verderbenbringendes Syst

ewig bleiben, weil es seinem Träger, dem ärztlichen Stande das bequemste und einträglichste ist? — Sind denn die Menschen der Aerzte wegen da oder umgekehrt? —

Die Kranken wollen nicht Gelehrsamkeit, sondern Heilung, und sie müssen so viel es möglich ist, geheilt werden, ihnen ist es einerlei, ob es auf lateinischem oder deutschem Wege geschieht, wenn es nur geschieht. — Hoffentlich wird bald die Zeit kommen, wo jeder Arzt einfach die Wahl hat, dies praktisch anzuerkennen oder — zu darben.

Der Gerechtigkeit des kgl. Ober-Appellationsgerichts in Kiel wie der Einsicht und Biederkeit einzelner anderer nicht dem ärztlichen Stande angehörende Ehrenmänner ist es dauernd zu danken, daß die von mir hier eingeführte und vertretene für das ganze Land, für den ganzen Norden so große, unendlich wichtige Sache nicht durch die Männer, welche sie längst hätten prüfen, pflegen und fördern sollen, mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist.

Seit Jahrtausenden prüft die Heilwissenschaft eben so zahllosen als grenzenlosen Unsinn, und es mag richtiger sein, tausendmal etwas Unsinniges zu prüfen, als einmal durch Nichtprüfung etwas Werthvolles zu ignoriren. — Eine Prüfung der hier erlangten Erfolge wäre ja sehr leicht auszuführen gewesen; wenn ich recht unterrichtet bin, existirt hier ein Physikats-Assistent oder Vice-Physikus; wenn dieser z. B. ein Jahr hindurch allwöchentlich einmal die hier neu anlangenden Kranken befragt, untersucht hätte u. s. w., bei ihrer Abreise dieses wiederholt wäre, und wenn über die Ergebnisse Protocolle aufgenommen worden, welche die Kranken selbst eventuell mit Zeugen als richtig unterschrieben hätten, so hätten die Sanitätsbehörden längst gelernt, was heilen heißt, um dann zu lernen, wie heilen bewirkt wird.

Warum ungeachtet des Angeführten eine officielle Prüfung des Schroth'schen Heilverfahrens unterblieben ist, das weiß das königliche Sanitäts-Collegium und der Herr Physikus Dr. Bartels; ich weiß es nicht, ich denke es mir nur, und dieses steht dem Leser auch frei.

Andererseits aber weiß ich, daß wenn das Schroth'sche Heilverfahren schon 1859 gründlich und ehrlich geprüft und dem Resultat der Prüfung entsprechend verfahren wäre, dem Lande daraus schon jetzt ein riesiger Gewinn erwachsen wäre. So z. B., um nur eine Kleinigkeit zu nennen, wäre der Neubau des Altonaer wie des Kieler Krankenhauses, wie leicht zu beweisen ist, nicht nöthig gewesen; die bedeutenden Kosten ihrer Herstellung und dauernden Erhaltung hätten gespart werden können. Um einen Ertrinkenden zu retten, einen Todtscheinenden zu erwecken, werden oft die äußersten Anstrengungen gemacht; aber daß Tausende vor der Zeit ins Grab sinken, andere Tausende Jahre lang in Schmerz und Elend hinliegen, daraus macht man sich weiter nichts, ganz als wenn es so nach göttlicher Ordnung wäre. — Aus Gewohnheit, Bequemlichkeit, Denkfaulheit finden viele Menschen mit der Zeit das Allererbärmlichste gut, das Unvollkommenste schön, wie sie für das Erhabenste förmlich abgestumpft werden. — Die größte Wahrheit der Welt ist zu bestreiten, also sind es auch diese meine Worte; zu Federkriegen um unwichtige Nebenpunkte ist meine Zeit zu kostbar; wem ich es nicht recht gemacht habe, der halte sich an die Cardinalpunkte alles Vorstehenden, diese sind:

1) der Arzneigebrauch ist nutzlos, schädlich, verderblich für die Menschheit, und daher unverantwortlich;

2) das Schroth'sche Heilverfahren ist das Beste aller bestehenden Heilverfahren, und muß, bis sich ein besseres ergiebt, zur allgemeinsten Anwendung kommen.

Vermag man diese Punkte zu widerlegen, so hat man die Pflicht, es nicht nur in Krankenzimmern unwissenden Kranken gegenüber, sondern öffentlich unter Nennung seines Namens zu thun. Die Wahrheit, ja selbst eine irrige Ueberzeugung braucht das Licht nicht zu scheuen; — man widerlege aber der Würde der Sache entsprechend nicht mit schlechten Witzen und nur mit gewandten schönen Worten, sondern mit der allein entscheidenden Macht der Gründe und der Thatsachen; kann man es in dieser Weise nicht widerlegen oder thut man es nicht, so darf man meines Erachtens bei gutem Gewissen nicht mehr Arzenei verschreiben, sondern muß das Schroth'sche Heilverfahren lernen, anerkennen und anwenden; — das heißt Pflichterfüllung.

Dem Herrn Dr med. Thomsen in Oldesloe und dem Herrn Dr. med. Andresen in Reinbeck, welche bald, nachdem ich mich früher einmal ausführlich über das Schroth'sche Heilverfahren geäußert, öffentlich resp. sich der Ausdrücke „verwesliche Parthei" und „Parthei im Lande, die in schmutziger Weise die Wissenschaft antastet" bedienten, sei, im Falle Sie wirklich nicht gegenseitig Sich, sondern mich dahin gerechnet haben wollten, beiläufig bemerkt, daß wenn man nun einmal die Sache nicht widerlegen kann und zugleich wähnt, es verantworten zu können, daß man das Schroth'sche Heilverfahren nicht anwenden will, es ehrenhafter ist zu schweigen, als die Person zu besudeln.

Erklärlich ist es mir übrigens, daß Leute, die — um mich mit gegebenen Worten auszudrücken — „nicht auf hohem Olymp", sondern ihre 25 bis 30 Jahre in tiefster Finsterniß wandelten, von einem Lichtstrahl stark gereizt werden.

Aus Mangel an Raum konnte ich in Vorstehendem vielfach nur Andeutungen, Winke, nichts Vollständiges geben; gelegentlich, sobald nur die Zeit es mir gestattet, ein Weiteres. — Was ich aber hier gegeben, bin ich bereit, zu vertreten; man entschuldige das Mangelhafte der Form, da zahllose Störungen meinen Gedankengang oft unterbrachen; man verzeihe auch den Ernst, die Schärfe meiner Sprache; mit Ruthen kann man keine Tyrane tödten; der guten Worte gab ich seit fünf Jahren genug, es war stets vergebens; die Wichtigkeit der Sache gebietet mir also, das Ungeheuer mit den schärfsten Waffen anzugreifen.

Ich habe hier den Arzeneigebrauch und das Schroth'sche Heilverfahren hingestellt vor den Richterstuhl des Publikums, der Aerzte und der Landesregierungen. Den Arzeneigebrauch haben seine eigenen Jünger, seine genauesten Kenner, wie dargelegt ist, in so hohem Maaße verurtheilt, verworfen, verdammt, daß es doch wahrlich unbegreiflich ist, wie Jemand ihn ferner noch schätzen, anwenden kann.

Was ich vom Schroth'schen Heilverfahren gesagt, ist keine Uebertreibung, sondern die auf zahllosen zu beweisenden Thatsachen felsenfest begründete Ueberzeugung aller sachkundigen Aerzte und anderer denkenden Eingeweihten.

Meinen Worten, wie es wirklich noth thut, allgemein die That folgen zu lassen, dieses steht nicht in meiner Macht; es ist eine unabweisliche, eine gebieterische, eine heilige Aufgabe des gesammten Publikums, des ärztlichen Standes und namentlich der Landesregierungen. — Man schrecke nicht zurück vor der Größe des Umsturzes

alt hergebrachter, so tief eingewurzelter, so mächtiger Verhältnisse; mit der Zeit muß das alte durch und durch morsche Arzeneigebäude doch zusammenstürzen, und ich meine, es ist besser, auch für unser Zeitalter ehrender, daß wir es zertrümmern, als wenn es uns begräbt.

Bei ernstem Willen ist die Ausführung nicht schwer; jeder Einzelne nehme keine Arzenei, oder jeder Arzt gebe keine Arzenei, oder jede Landesregierung verbiete den Arzeneigebrauch, und es ist für das Lebensglück Aller der größte Fortschritt nicht nur unsers Jahrhunderts, sondern aller Zeiten errungen; — das weiter Nöthige macht sich bald, also:

Der Arzeneigebrauch muß aufhören!

Verzeichniß

über die bisher im Druck erschienenen, das Schroth'sche Heilverfahren schildernde Schriften.

1) Bicking, Fr., Dr., Johann Schroth im Gegensatze zu Vincenz Prießnitz. Erfurt 1842.
2) Die letzte Zuflucht, oder der Naturarzt Schroth ꝛc. Von einem Menschenfreunde. Breslau 1844.
3) Banoni, Bapt., der Naturarzt u. s. w. Leipzig 1850.
4) Johann Schroth, der Naturarzt zu Lindewiese ꝛc. Von einem praktischen Arzte (Dr. Weinbacher in Wien). Wien 1850.
5) Stolte, Ferdinand, die Schroth'sche Naturheilmethode in Sachsen eingeführt. Dresden 1850.
6) Bemerkungen über das Heilverfahren des Naturarztes Johann Schroth ꝛc. Von einem Kurgast (Baron von Forgas in Wien). Brünn 1851.
7) Popp, Dr., die Schroth'sche Heilmethode ꝛc. Neue Ausgabe. — St. Gallen 1851.
8) Kadner, Paul, Dr., die Schroth'sche Heilmethode nach eigener, auf selbstgemachte Erfahrungen gegründeter Anwendungsweise. Leipzig 1851.
9) Banoni, Bapt., die Heilung ohne Arzenei. München 1852.
10) Kadner, Paul, Dr., die Diätetik in ihren Heilbeziehungen zum Kranksein u. s. w. Leipzig 1853.
11) — — Gelehrte und ungelehrte Heilkunst. Leipzig 1855.
12) — — Rückkehr zur Natur. Eine Zeitschrift, welche den 1. Juni 1858 zuerst erschienen und seither fortgesetzt ist. — Erscheint in Dresden.
13) Die Schroth'sche Heil-Cur als letzte Lebensrettung. Von einem einem früheren Curgast. Hamburg 1859.
14) Banoni, Bapt., der Gesundheit-Geber ꝛc. München 1859.

15) Johann Schroth's, des Naturarztes, Heilmethode und ihre ausgezeichneten Erfolge. Von einem praktischen Arzt (Dr. Cybulka). Neuer unveränderter Abdruck. Leipzig 1859.

16) Kypke, Moritz, Dr. phil., die diätetische Heilmethode ohne Arzenei und ohne Wasserkur, ausführlich beschrieben nach dem Verfahren des Naturarztes Schroth 2 Theile. Zuerst erschienen 1860, neueste Auflage Berlin 1863.

17) Gleich, Dr., Physiatrische Schriften. (1849—1858.) München 1860.

18) Vanoni, Bapt., die Natur heilt! Augsburg 1861.

19) Der Wasserfreund. Eine Monats- und bez. Wochenschrift, redigirt von Dr W. Meinert. Dresden 1861 und 1862. Für das Jahr 1863 fortgesetzt unter dem Titel: „Der Naturarzt".

20) Der menschliche Körper in Wohlsein und Krankheit u. s. w. Von einem unstudirten Gesundheitsfreunde. — 2 Bände. Bergedorf 1862 und 1863.

21) Gleich, Dr., Ueber Werth und Vorzüge des Naturheilverfahrens ohne Arzenei im Geiste Schroth's ꝛc. München 1862.

22) — — Die Doctorbäuerin in Deisenhofen, Amalie Hohenester, und das Naturheilverfahren ohne Arzenei. München 1862.

23) Steinbacher, J., Dr., Handbuch des gesammten Naturheilverfahrens nach modificirten Principien Schroth's und Prießnitz's. Als 2ter Theil der Regenerationskur. Augsburg 1862.

24) König, A. W., Pastor emer, Die zuverlässigen und glanzvollen Resultate der Naturheillehre oder diätetischen Heilmethode Johann Schroth's. 2te Auflage, Berlin 1863.

25) Kadner, Paul, Dr., und Baumgarten, Louis, Dr., Die diätetische Heillehre in ihrer praktischen Anwendung ꝛc. Dresden 1863.

Bedingungen,

unter welchen Kranke, die die Schroth'sche Naturheilmethode benutzen wollen, Wohnung, Pflege und Beköstigung bei mir bekommen können.

§ 1.

Kranke, deren Heilung durch diese Methode voraussichtlich unmöglich ist, werden überall nicht aufgenommen.

§ 2.

Nur solche Kranke werden gewünscht, welche die Kur bis zum Ende durchführen, oder wenigstens so lange darin bleiben wollen, bis wesentliche Besserung eingetreten ist; von jedem nur kurzen Versuchen der Kur muß abgerathen werden, da ein plötzliches Abbrechen der Kur sehr gefährlich ist; man fange lieber nicht damit an.

§ 3.

Alle Kranke, welche sich dem Naturheilverfahren unterziehen wollen, müssen während der Kur dauernd die ihnen angewiesenen Zimmer bewohnen, da eine Behandlung in wesentlicher Entfernung von meiner Wohnung unausführbar ist.

§ 4.

Bei manchen, selbst bei eingewurzelten Krankheiten lassen sich, ohne daß die Wirkungen der Kur dadurch gemindert werden, Berufsgeschäfte, welche nicht aufregen und nicht anstrengend sind, wenigstens temporair besorgen.

Bei jedem einzelnen Kranken bleibt die Entscheidung hierüber dem Arzt überlassen.

§ 5.

Briefliche Anfragen sind zu frankiren, und ist ihnen eine möglichst genaue Beschreibung des Zustandes des Kranken beizufügen.

§ 6.

Wer sich bei mir der Kur unterzieht, muß sich nach der bei mir im Hause festgesetzten Ordnung richten.

§ 7.

Kranke, welche die Kur durch eigenmächtige Veränderung stören, oder ohne vorherige ärztliche Genehmigung irgendwie z. B. durch Reisen, unterbrechen, sowie durch wiederholte Fehler und Verstöße gegen die ärztlichen Vorschriften nutzlos machen, überheben dadurch den Arzt seiner Verantwortlichkeit, und werden sofort als aus der Kur ausgetreten betrachtet, haben somit den ihnen etwa erwachsenden Schaden sich selbst zuzuschreiben.

Speisen und Getränke werden jedem Kurgast in der Menge und Beschaffenheit, wie sie ihm nützen, und ganz, wie er sie bedarf, gereicht, Besuchende dürfen daher den Kranken unter keinen Umständen derartige Sachen, namentlich nicht Obst, Apfelsinen, Kuchen, Bonbons u. s. w., mitbringen.

Die gesammte Dienerschaft des Hauses ist besonders beauftragt, die Folgeleistung dieser absolut nothwendigen Anordnung zu überwachen, und hat jeder Besuchende, der hiergegen handelt, es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm der Zutritt zu Kranken versagt wird.

Besuche bei bettlegerigen, wie auch bei einzelnen andern Kranken sind ohne besondere Erlaubniß nicht statthaft.

§ 8.

Da viele Kranke ungern Bettzeug, Leinen u. s. w. benutzen, welches bereits vorher von den verschiedenartigsten Kranken gebraucht ist, so hat jeder Kranke diese Sachen mitzubringen, nämlich:

a. vollständiges Bettzeug, namentlich eine sehr lange Federbettdecke (Bettstelle und Matratze findet man vor),
b. Bettwäsche und Handtücher,

außerdem als zur Kur erforderlich:

c. sechs gebrauchte leinene Betttücher,
d. Leinwandstücke, besonders wenn der Kranke Wunden hat,
e. zwei große wollene Decken,
f. eine große wollene Leibbinde,
g. ein großes wollenes Umschlagetuch.

Diese Sachen sind mit deutlich kennbaren Namenszeichen zu versehen, damit Verwechselungen vermieden werden. — Alles dieses ist in angemessener Form und Beschaffenheit hier zu kaufen oder monatlich für 4 Thlr. Pr. zu miethen.

§ 9.

Die Kosten betragen:

a. für einen erwachsenen Kurgast, welcher sein eigenes Zimmer wünscht, je nach Beschaffenheit des Zimmers, wöchentlich 10 bis 16 Preuß. Thlr., monatlich 40 bis 64 Pr. Thlr., vierteljährlich 112 bis 180 Pr. Thlr.;

b. für einen erwachsenen Kurgast, welcher 2 Zimmer wünscht, je nach Beschaffenheit derselben, wöchentlich 16 bis 24 Pr. Thlr., monatlich 64 bis 96 Pr. Thlr., vieteljährlich 180 bis 250 Pr. Thlr.;

c. wenn zwei erwachsene Kurgäste ein Zimmer zusammen bewohnen, für jeden wöchentlich 8 Pr. Thlr., monatlich 32 Pr. Thlr., vierteljährlich 90 Pr. Thlr.;

d. für jedes Kind unter 14 Jahren wöchentlich 8 Pr. Thlr., monatlich 32 Pr. Thlr., vierteljährlich 90 Pr. Thlr. —

In diesen Kostenpreisen sind ärztliches Honorar, Wohnung, Beköstigung nebst Wein, Feuerung, Licht und Bedienung einbegriffen.

Die Kosten werden je nach Vereinbarung wöchentlich, monatlich oder vierteljährlich im Voraus bei Einhändigung der desfälligen Quittung entrichtet.

Bei etwanigem Abbruch der Kur vor Vollendung der Woche, des Monats oder Vierteljahrs findet eine theilweise Vergütung des entrichteten Kostenpreises nicht statt, da sich Unterzeichneter auf tageweise Berechnung nicht einläßt.

§ 10.

Um sicherer zu sein, daß man die gewünschte Räumlichkeit hier erhalte, frage man vorher an, ob oder wann selbige zu haben ist, oder man schreibe, wenn thunlich, wenigstens ein Paar Tage vor der Ankunft, damit die gewünschte Räumlichkeit rechtzeitig sich herstellen läßt.

§ 11.

Jeder Kranke hat für Reinigung seiner Wäsche, welche hier nicht theuer und leicht zu erlangen ist, selber Sorge zu tragen.

§ 12.

Wenn sich Jemand zur Pflege oder Gesellschaft eines Kurgastes

bei mir aufzuhalten wünscht, so wird je nach den gemacht werdenden Ansprüchen ein billiges Kostgeld vereinbart.

§ 13.

Jeder Kranke, wie auch dessen etwanige Begleitung, hat sich zur Gestattung des hiesigen Aufenthalts mit Paß oder sonstiger Legitimation zu versehen.

§ 14.

Die Wärter und Wärterinnen sind zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet, so wie zur genauesten Befolgung der ärztlichen Aufträge, und werden sofort entlassen, wenn sie eigenmächtige Abänderungen der Kur durch die Kranken unterstützen, oder selbst dergleichen vornehmen.

Die Dienste der Wärter und Wärterinnen bestehen in der Besorgung der Ein- und Aushüllungen, sowie in Reinigung der Zimmer, Kleidungsstücke und des Fußzeugs. — Sie sind angewiesen, für diese ihre Dienstleistungen während der Dauer der Kur keine Trinkgelder anzunehmen; wollen die Kurgäste dagegen bei ihrer Abreise freiwillig Trinkgelder geben, so dürfen selbige dann angenommen werden.

Dienstvernachlässigungen der Wärter oder Wärterinnen wollen die Kranken dem Unterzeichneten sofort anzeigen.

Wenn ein Kranker besonderer Hülfsleistung bedarf, als z. B. beim An- und Auskleiden, beim Gehen u. s. w., oder wenn er unter beständiger Aufsicht stehen muß, so hat er selbst für Bedienung zu sorgen, oder sofern sie geliefert wird, je nach den Leistungen, separat dafür zu bezahlen.

Wandsbeck in Holstein, im Juli 1863.

C. Wittmack.

Druck von H. E. Voigt